50 Jahre
Heimgartenanlage
„Stadt - Graz“
HGA
1968 - 2018

BAUMSCHULE ECKER

... seit 1906 für Qualität im Garten

Gartengestaltung

www.baumschule-ecker.com

Haupstrasse 30 8074 Raaba-Grambach Tel.: 0316/ 40 11 12

durchgehend warme Küche von 11 bis 22 Uhr
Mittwoch und Donnerstag Ruhetag

Gasthof Dorrer

Steinbergstraße 41

8052 Graz

0316 582647

martin.dorrer@
gasthof-dorrer.at

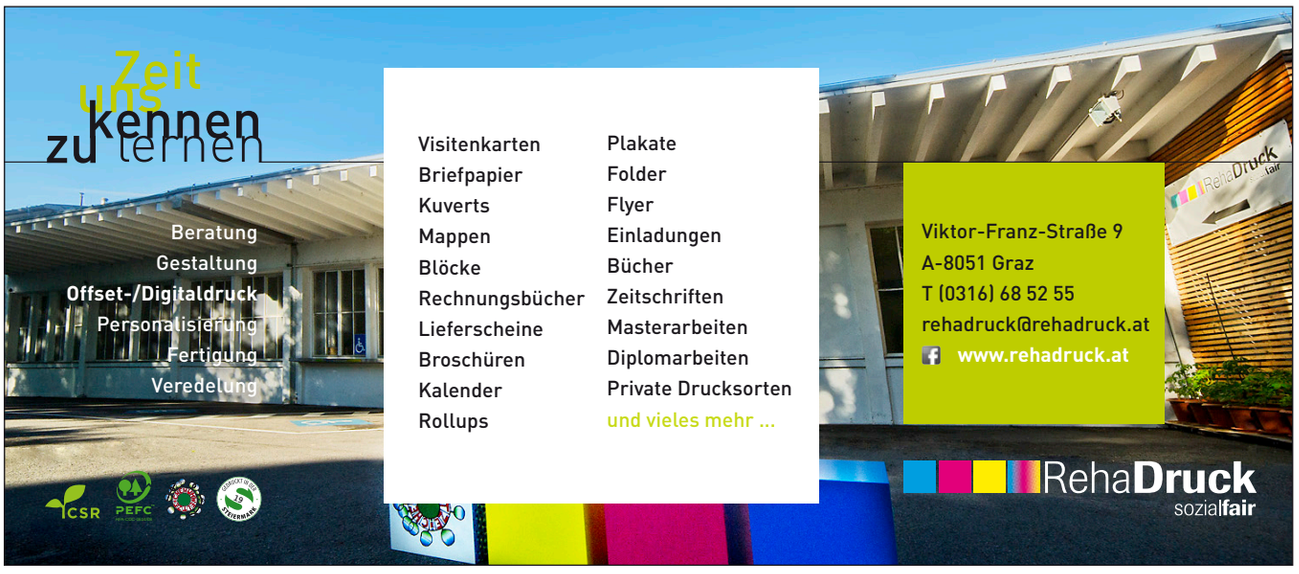
www.gasthof-dorrer.at

Inhalt

Vorworte	2
Graz Stadtraum	8
Schau auf Graz	9
Graz Wasserwirtschaft	10
Graz Abfallwirtschaft	11
Die Idee	12
Wie hat alles begonnen	12
Der ganz normale Weg zum Heimgarten	16
Der ganz normale Weg zum Heimgarten	16
Die neue Kommunalwerkstätte der Holding Graz	17
Danke Herbert!	18
Momente, Entbehrungen und Gefühle...	19
Der Lauf der Zeit	20
Heimgartenverein Stadt Graz – Entstehungsbericht	22
Was macht der Vorstand eigentlich?	24
Serviceleistungen der Vereinsführung	25
Kleingärten – Gesundheit ohne Krankenschein	28
Rosina Penz	29
Was in den letzten Jahren alles geschah	30
Besiedelungs- und Grünraumentwicklung rund um die Heimgartenanlage Graz Stadt	32
Von den antiken Weltwundern zu städtischen Grünoasen	38
Heimgartenvereine in der Steiermark	40
Kleingartenorganisationen in Europa	41
Das Ehrenamt	41
Kleingartenbewegung in der Steiermark	42
Gerda Gesek – Danke!	43
Die Geschichte der Kleingärten in Österreich	44
Reduzierung des Baumbestandes im Brunnenschutzgebiet	49
Wie komme ich zu einem Heimgarten	52
Einen Heimgarten weiter geben	52
Über vier Jahrzente im Garten zuhause	53
Von Anfang an dabei!	54
Danke!	56

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: Hansmann Harald, Obmann HGA Stadt Graz
Fotos: Fam. Heidinger, Hansmann Harald, Ferry Anderl, Haubenhofer Peter, Herbert Simmer.
Texte: Ing. Peter Boos, Recherchen aus dem Internet.
Druck / Layout: RehaDruck, Graz / Silvia Trummer



© Erwin Scheriau

Mit der Herausgabe dieser Festbroschüre feiert die Heimgartenanlage Graz in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum. Sie begeht ihr 50-jähriges Bestehen und blickt dabei auf ein ereignisreiches halbes Jahrhundert zurück. Ihren Anfang nahm die Erfolgsgeschichte im Jahr 1968, als sich der Heimgartenverein der Stadt Graz konstituierte. Es war der Beginn einer eindrucksvollen Entwicklung. Rasch wuchs die Anlage und damit auch die Zahl jener Menschen, die sich mit der Pacht eines Grundstücks nicht nur ein Stück Land sicherte, sondern Erfüllung und Erholung.

Permanente Weiterentwicklung begleitet die Heimgartenanlage auf ihrem Weg durch die Jahrzehnte. Während sich die Welt rundherum gefühltermaßen immer schneller zu drehen scheint und durch moderne Technologien ständige Erreichbarkeit unserer Leben bestimmt, ist die Heimgartenanlage unserer Landeshauptstadt ein besonderer Rückzugsort, an dem sich die Pächterinnen und Pächter ein wertvolles Stück Natur als Erholungsort geschaffen haben. Besonders im städtischen Raum spielen Grünflächen eine wichtige Rolle. Wohlfühloasen, wie sie in der Heimgartenanlage Graz zu finden sind, bieten gerade in unserem oftmals hektischen Alltag die Möglichkeit zur Entschleunigung und sind für viele Menschen ein Ort der Entspannung aber auch des ungezwungenen Austauschs mit den Nachbarinnen und Nachbarn.

In diesem Zusammenhang gilt mein Dank all jenen, die sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten um die Entwicklung der Heimgartenanlage bemüht haben: Ein besonderes Dankeschön gilt hier natürlich auch dem langjährigen Obmann Herbert Simmer sowie seinem Nachfolger Harald Hansmann. Allen Verantwortlichen sowie den Pächterinnen und Pächtern gratuliere ich sehr herzlich zum runden Jubiläum und wünsche weiterhin viele erholsame und vergnügliche Stunden in Ihrer Heimgartenanlage.

Ein steirisches „Glück auf!“

Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann der Steiermark

© Karin Bergmann

Die Temperaturen steigen und bald beginnt wieder die Zeit der Gartenarbeit. Die Heimgartenanlage Graz bietet für viele Menschen einen Ort der Ruhe und der Erholung. Gerade in einem Ballungsraum wie Graz sind Grünflächen enorm wichtig. Heim- und Schrebergärten sind ein wichtiger Bestandteil des Grazer Stadtbildes und bieten vor allem für Kinder einen idealen Spiel- und Freizeitraum. Als Vater weiß ich, wie wichtig es für Kinder ist, in der Natur spielen zu können.

Heimgärten haben eine sehr lange Tradition in Graz und die Anlage in der St. Peter Hauptstraße gehörte stets zu einem der beliebtesten Orte. Ich freue mich sehr über die so positive Entwicklung dieser Anlage und weiß, dass sie aus dem Leben sehr vieler Menschen nicht mehr wegzudenken ist. Egal ob es der Anbau von eigenem Obst und Gemüse, sportliche Aktivitäten oder einfach nur ein Rückzugsort aus dem Alltag ist. All das bietet die Heimgartenanlage.

Abschließend danke ich allen Beteiligten für ihr Engagement und ihre Leidenschaft, wünsche frohe Feierlichkeiten zu diesem besonderen Jubiläum und alles Gute für viele weitere Jahrzehnte!

Mag. Michael Schickhofer
Landeshauptmann-Stv.

Geschätzte Damen und Herren! Liebe Heimgarten-Freunde!

Was macht einen Menschen wirklich glücklich? Die Familie, Freunde, ein schöner Urlaub ... Vor allem ist es aber auch ein Plätzchen, an dem man sich wohl und geborgen fühlt. Das ist für den einen sein Haus oder seine Wohnung, für den anderen der Garten davor und für Sie, liebe Heimgarten-Freunde, eben jenes grüne Fleckerl in St. Peter, dass Sie hegen und pflegen, bepflanzen, bewohnen und mit Leben erfüllen. Seit nunmehr 50 Jahren besteht die Heimgartenanlage in der St. Peter Hauptstraße, Teil einer grünen Lunge, die unsere Stadt überzieht und so lebenswert macht. Ich freue mich, dass sich hier die Welt in den vergangenen fünf Jahrzehnten nicht wesentlich verändert hat, dass Ruhe, persönliche Begegnungen und Natur noch im Vordergrund stehen. So soll es sein und auch weiterhin bleiben. Gratulation zum Jubiläum und alles Gute für Sie wünscht

herzlich, Ihr

Mag. Siegfried Nagl
Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz

© Stadt Graz/Fischer

Sehr geehrte Heimgärtnerinnen und Heimgärtner!

Als Sohn leidenschaftlicher Heimgärtner weiß ich das gärtnerische Glück in der großen Stadt seit meiner Kindheit sehr zu schätzen. Der Garten meiner Eltern hat meine Vorstellung von einer menschenfreundlichen Umwelt und von gepflegter Natur inmitten der Stadt als junger Heranwachsender geprägt. Die Heimgartenanlage „Stadt-Graz“ leistet seit 50 Jahren einen wichtigen Beitrag dazu, unsere Stadt noch schöner, lebenswerter, grüner und auch sozialer zu machen. Denn der Heimgarten schafft nicht nur Raum für die Natur in einer Stadt, er schafft vor allem Raum für Gemeinschaftssinn und Geselligkeit, bringt Menschen über Generationen hinweg zusammen und verspricht körperlichen und seelischen Ausgleich zum oft stressigen Alltag. Ich danke der Vereinsleitung der Heimgartenanlage „Stadt Graz“ und ihren vielen Mitgliedern für ihren wichtigen Beitrag zur attraktiven Gestaltung unseres Lebensraums Graz und versichere Ihnen, dass Sie in mir immer einen Verbündeten finden werden, wenn es um den Erhalt des wichtigen städtischen Kulturguts der Kleingärtnerei geht.

Herzliche Gratulation zu Ihrem 50-jährigem Bestehen und auf viele weitere schöne Jahre,

Ihr **Günter Riegler**
Stadtrat

Das beste Restaurant zwischen Graz und der Steiermark

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie ein **Mittagsmenü gratis**!
Einzulösen zwischen 11.30–14 Uhr.
Gültig bis 30.9.2018

www.schmiedn.at

Mhhhahlzeit Zur Schmied'n
Alt-Grazer-Vorstadtgasthaus & Kellerstöckel

(0316) 40 28 32

Sehr geschätzte Gartenfreunde der Kleingarten-Anlage „Stadt Graz“!

Heimgarten, schon der Name drückt ein wenig das aus, was diese Gärten sind: Ein Stück daheim! Und dazu kommt, dass diese wunderbaren Kleingärten, wie sie auch genannt werden, mitten in einer Großstadt richtige Grünperlen sind, die auch dazu beitragen, mit guter Luft das Stadtgebiet zu bereichern. Die große Liebe zu Natur im kleinen Raum lässt sich kaum besser ausdrücken, als eben in diesen schönen Gärten. An dieser Stelle gilt es jedoch auch, den Vereinen und deren Mitgliedern im Hintergrund zu danken! Ohne diese fleißigen Gärtner und Funktionäre in der „Doppelrolle“ der ehrenamtlichen Vereinsmitarbeiter würde es auch viele Gartenvereine kaum so lange geben. Und eine 50-Jahres-Feier für einen Verein ist kein kleiner Geburtstag! Da sind unzählige Stunden an Freizeit und Arbeit mit viel Idealismus und Freude am Miteinander drinnen. Dazu gratuliere ich auch ganz besonders! Gerade in unserer Zeit gilt es, die großen Werte unserer Vereinsarbeiten zu schätzen, jetzt, wo sich die Völker und Gruppen mischen und wo unser Stadt- und Gesellschaftsbild täglich ein wenig anders wird. Genau darin haben - nach den Familien - als zweite „Keimzelle“ unserer heimatlichen Gesellschaft, unsere großartigen Vereinsfamilien ihren wichtigen Stellenwert! Danke, dass es SIE ALLE gibt! Ich erlaube mir zum Anlass dieses schönen Jubiläums an dieser Stelle mit meiner Gratulation der gesamten Vereinsanlage „Stadt Graz“ auch meinen Ausdruck der höchsten Wertschätzung zu übermitteln.

Ihre Vorsitzende der Grazer Kleingartenkommission und Gemeinderätin der Stadt Graz
Ingrid Heuberger

ERFÜLLEN SIE SICH IHRE WÜNSCHE.

Sie möchten eine moderne Wohnzimmereinrichtung, einen neuen Swimmingpool oder sich einfach etwas gönnen? Verwirklichen Sie Ihr Vorhaben jetzt mit der **KreditBox Schnell**.

Die Sofortzusage – bei positiver Kreditentscheidung nach Bonitätsprüfung – bringt Sie ohne langes Warten zum Geld.

*) Wenn Sie innerhalb von vier Wochen nach Abschluss Ihres KreditBox Kreditvertrages eine EU Standardinformation einer anderen österreichischen Bank für einen identen Kredit mit günstigeren Konditionen (Bearbeitungsentgelt, Aufschlag auf den Indikator oder Fixzinssatz) vorlegen, passen wir auf Wunsch unsere Konditionen insgesamt an diese an. Finanzierungen über Bausparkassen, sowie Wohnbauförderungen und Online Kredite sind von der Bestpreisgarantie ausgenommen.

Ihr BAWAG P.S.K. Betreuer
Reinhard Berner,Bakk
informiert Sie gerne:
8020 Graz, Herrgottwiesgasse 76,
Tel. 0664 / 8099 810 861.

Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com

BAWAG PSK

Stand: 1.2017, Änderungen vorbehalten

Der Zentralverband gratuliert zum 50 jährigen Bestehen des Heimgartenvereins „Stadt Graz“

„Wenn die Kleingartenbewegung nichts anderes bringen würde, als den Kindern Licht, Luft und Sonne zu geben, sie von der Straße, von den dumpfen Wohnungen in die Sonne und Luft zu bringen, dann würde die Kleingärtner an und für sich schon Rechtfertigung haben“.

Weit mehr als ein halbes Jahrhundert ist vergangen, als diese Worte bei einem feierlichen Akt gesprochen wurden. Auch wenn das Pathos, die Emotion in unserer Zeit ein wenig befremdend wirken, so steckt in diesen Sätzen doch einiges an grundsätzlichen Gedanken, an Fundamenten einer Philosophie der Kleingartenbewegung. Einiges an Inhalten und Ziele, die trotz geänderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, trotz geänderter Prioritäten ihre Gültigkeit bewahrt haben.

Die Kleingartenbewegung war in ihren Anfängen eine zutiefst und fundamental soziale Bewegung. Sie hatte aber auch schon ein zweites Standbein, das vor allem in der jüngsten Vergangenheit immer mehr an Bedeutung gewann: Den Gedanken des Natur- und Umweltschutzes, der in der so untechnokratischen Sprache vergangener Jahrzehnte noch als Liebe zur Natur benannt wurde. Eine Naturliebe, die sich über ein hohes Maß an Verantwortungsgefühl gegenüber der Natur, der Umwelt, definiert.

Auch wenn sich so vieles in unserer Gesellschaft verändert hat, seit die Kleingartenbewegung mit der Idee des Arztes Daniel Gottlieb Schreber um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Leipzig ihren Anfang nahm, und auch wenn diese Veränderung natürlich nicht ohne Auswirkungen auf die Kleingartenphilosophie blieben, diese traditionellen Werte haben Bestand. Hohes Sozialempfinden und verantwortungsbewusstes Leben in und mit der Natur bilden auch heute noch die Eckpfeiler einer spezifischen Ethik der Kleingartenbewegung. Und gerade deshalb hat der Kleingarten nichts an Bedeutung verloren.

War der einige Garten noch vor Jahrzehten ein wichtiger, oft überlebenswichtiger Faktor der Selbstversorgung, so stellt er sich heute für viele als der ideale Erholungsbereich dar. Trotz dieser Veränderung erbringen die Kleingärtner mehr denn je hervorragende Leistungen im Dienste der Umwelt. So sind gerade die Kleingärtner als „grüne Lungen“ ein für alle unentbehrlicher Teil der Städte, leisten einen wesentlichen Beitrag zur Umwelt- und Lebensqualität. Als Naherholungs- und Freizeitgebiet, als Luftreservoir im Stadtgebiet, aber auch als Möglichkeit, die Natur unmittelbar zu erleben. Dies gilt im besonderen Maße auch für Ihre Kleingartenanlage. In all den Jahren, in denen Ihr Heimgartenverein „Stadt Graz“ wirkte, haben sich die dort arbeitenden Menschen bemüht, ein Stück Natur in der Großstadt zu bewirtschaften und zu kultivieren. Sicherlich zu ihrem eigenen Vorteil, aber letztlich auch zum Vorteil aller anderen Bewohner der Stadt.

Dafür darf ich herzlich danken und Ihnen allen für die Zukunft alles Gute und viel Freude an Ihrem Garten wünschen.

Präsident
Ing. Wilhelm Wohatscheck

Liebe Heimgartenfreunde!

Immer im Leben, gibt es ein auf und ab. Fast zehn Jahre hindurch, konnten wir für die Heimgärtner in Graz, sehr vieles erreichen. Die war vor allem, dem damals für uns zuständigem Stadtrat Dr. Gerhard Rüsch zu verdanken, der für die Probleme der Heimgärtner, immer ein offenes Ohr hatte. Leider, sieht es im Augenblick anders aus. Zu unserem Erstaunen, mussten wir, von leitenden Beamten der Stadt Graz vernehmen, dass im 21. Jahrhundert, Heimgärten keinerlei Priorität besitzen, sondern öffentlichen Parks und Hundewiesen, der Vorzug zu geben ist. Diese Aussage, wurde leider durch die politisch Verantwortlichen der Stadt, nicht entgegen getreten. Wenn jemand absolut Ahnungsloser glaubt, die Sinnhaftigkeit von Heimgärten in der heutigen Zeit zu hinterfragen, so glauben wir, und zahlreiche internationale Untersuchungen, geben uns Recht:

Heimgärten waren im und nach dem Krieg, notwendige Strategie des Überlebens. Heute aber in unserer an Vereinsamung leidenden Zeit, sind diese Grünoasen, zu einer wichtigen Kommunikationsstätte geworden. Generationen übergreifende Nachbarschaftshilfe, wird hier noch gelebt. Das bedeutet aber auch, dass bei uns nicht nur die Nachbarschaftshilfe noch immer funktioniert, das gemeinsame Gespräch existiert, und dass unsere Gärten ein wichtiges Bindeglied zwischen den Generationen darstellen. Auch die vielerorts diskutierte Integration, hat bei uns längst stattgefunden.

Vor 35 Jahren im Jahre 1983, wurde in Graz der letzte Heimgarten geschaffen. Graz, hatte damals, rund 240.000 Einwohner. Heute sind es fast 300.000. Und oh Wunder, unsere Erhebungen haben ergeben, es fehlen 700 bis 1000 neue Heimgärten? Bei Heimgärten, ist immer der soziale Aspekt im Vordergrund gestanden. Braucht man den heute nicht mehr? Die Wirklichkeit, schaut anders aus. Oder sollten all die Presseberichte, über die sozialen Schwächen in unseren Städten, nicht der Wahrheit entsprechen?

Mein Dank, gilt allen Funktionären, die mithelfen unsere Anlagen ehrenamtlich zu erhalten, gestalten aber auch verwalten. Die Heimgartenanlage „Stadt Graz“, wird allen vorher erwähnten Funktionen gerecht. Wir wünschen allen Mitgliedern eures Vereines, viel Freude an der gärtnerischen Gestaltung, ihres grünen Paradieses.

Gemeinsam wollen wir in eine hoffnungsvolle Zukunft der Grazer Heimgärten gehen. Gemeinsam sind wir stark.

Ing. Walter Wusche
Präsident des Landesverbandes
der Heimgärtner Steiermarks

Geschätzte Damen und Herren der Heimgartenanlage Stadt Graz!

Wie alles begann ....
Nach einem Besuch in der „HGA Stadt Graz“ bei einem befreundeten Ehepaar im Jahre 1987 hat auch mich der Heimgartenvirus erfasst und bis heute nicht mehr losgelassen. Fortan habe ich alle Hebel in Bewegung gesetzt: ich wollte unbedingt einen Heimgarten. Es waren rund 20 Parzellen, die ich im Raum Graz besichtigt habe, aber just in der Anlage, die mich infiziert hat bin ich endlich fündig geworden.

Im Jänner 1988 war es dann soweit. Der Unterpachtvertrag wurde unterschrieben. Noch im gleichen Jahr wurde der Keller ausgehoben, betoniert und zu Ostern stand auch schon das Gartenhaus. Obwohl noch einiges fehlte, das erste Jahr war schon sehr beeindruckend für meine Familie und mich. Ein Jahr später wurde die Gartenanlage um das Gartenhaus gestaltet, die Terrasse mit Platten verlegt, die Pergola gebaut, Bäume gepflanzt und vieles mehr.

Jedes Jahr wurde verbessert, umgestaltet und mit der Einleitung des Stromanschlusses vor rund 20 Jahren wurde wieder umgebaut und Neues errichtet. Und, da geht es mir wahrscheinlich wie vielen HeimgärtnerInnen, „es gibt immer was zu tun im Heimgarten.“

Als ambitionierter „Vereinsmeier“ habe ich auch von Anfang an am Vereinsgeschehen teilgenommen und im Rahmen meiner Möglichkeiten und Fähigkeiten die Vereinsführung unterstützt.

Auf einmal Obmann ....
Nach dem krankheitsbedingten Rücktritt unseres Obmannes Herbert Simmer musste die Funktion des Obmannes neu besetzt werden. In meinem 30. Jahr in der „Heimgartenanlage Stadt Graz“ ist die Vereinsleitung an mich herangetreten, die Funktion des Obmannes zu übernehmen. Das Ansinnen des Vereinsvorstandes empfinde ich als große Wertschätzung meiner bisherigen Arbeit, zumal die Funktion des Obmannes eine sehr ehrenvolle Aufgabe ist.

Wer sich nützlich macht
hat keine Zeit sich wichtig zu machen.

Obwohl ich diesem Wunsch der Vereinsleitung anfangs nur wenig Begeisterung abringen konnte, bin ich doch noch in vielen anderen Vereinen ehrenamtlich tätig, waren es letztendlich die vielen aufmunternden Wortmeldungen der VereinsfunktionärInnen und des Landespräsidenten Ing. Walter Wusche, die mich veranlasst haben mich für die Funktion des Obmannes zur Verfügung zu stellen.

Danke, Herbert!
Die Verantwortlichkeit der „HGA Stadt Graz“ lag in den letzten 16 Jahren in den Händen unseres Obmannes Herbert Simmer, der sehr umsichtig, engagiert und mit großer Freude seine Funktion ausgeübt hat. Dafür kann ihm nicht oft genug gedankt werden.

Geschätzte Mitglieder der Heimgartenanlage Stadt Graz!
Ich übernehme mit großem Respekt und Ehrfurcht dieses Amt. Das harmonische Miteinander weiter zu fördern, Ihre Anliegen ernst zu nehmen, Ansprechpartner zu sein und für ein reibungsloses Miteinander zu sorgen wird auch weiterhin im Vordergrund stehen. Zusammen mit den erfahrenen FunktionärInnen werde ich versuchen die Geschicke des Vereines im Interesse der HeimgärtnerInnen der „HGA Stadt Graz“ zu lenken.

Es gibt immer drei Lösungen. Deine, meine und die, die wir beide noch nicht kennen.

Ich bin überzeugt, dass dies mit Ihrer Unterstützung auch gelingen wird. Ich bedanke mich für Ihr Vertrauen und freue mich auf meine Aufgabe.

Hansmann Harald
Obmann der HGA Stadt Graz

Graz Stadtraum

Im Kreislauf der Natur

Die unterschiedlichen Anforderungen durch die Jahreszeiten lassen mehr als 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Graz Stadtraum nie zur Ruhe kommen. Sie folgen dem ewigen Kreislauf der Natur, befreien die Stadt im Winter von Schnee und Eis, reinigen sie danach wieder von Splitt, setzen im Frühjahr Blumen, Bäume und Sträucher, kümmern sich um Brunnenanlagen und Parkbänke, beseitigen im Herbst das Laub und bringen rechtzeitig vor dem Winter die Blumenzwiebeln für das nächste Frühjahr unter die Erde.

Sie sorgen dafür, dass die Grazerinnen und Grazer in einer sauberen Stadt leben und auf Straßen, Gehsteigen, Plätzen und Brücken sowie in den öffentlichen Parks und Grünanlagen ungehindert und sicher vorankommen.

Nach dem Winter….

werden die Straßen und Wege der Stadt von Splitt und Salz gesäubert. Genau genommen handelt es sich dabei um 950 Kilometer Straßen- und 125 Kilometer Radwege. Dazu kommen noch 36 Kilometer Parkwege, 32 Innenstadtplätze, 25 Brücken und Stege, acht Fußgängerunterführungen usw.

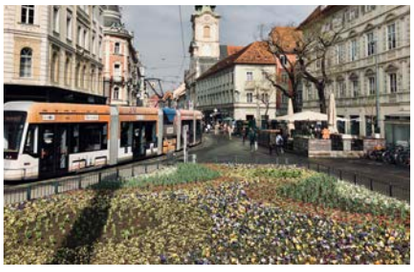
Mit Frühlingsbeginn …

verschönern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Graz Stadtraum 263 Hektar Grazer Park- und Grünflächen. Gleichzeitig starten rund 50 Gärtnerinnen und Gärtner mit dem Aussetzen von rund 56.000 Frühjahrsblühern und 24.500 Blumenzwiebeln auf den 40 Beeten, die über das Stadtgebiet verteilt sind. Stiefmütterchen, Ringelblumen und Vergissmeinnicht verschönern dabei die Stadt. Für Farbtupfer sorgen dabei nicht nur die Frühjahrsblüher, sondern auch 40.000 Blumenzwiebeln, die bereits im vergangenen Herbst ausgelegt wurden. Aufgezogen werden die Blumen im Vorfeld in stadteigenen Gewächshäusern. Bis ungefähr Ende April bleiben die Frühjahrspflanzen in den Beeten – dann werden die etwa 90.000 Sommerblumen ausgesetzt.

© Joel Kernasenko

© Alexander Fünck

© Alexander Fünck



© Foto Fischer

24 Stunden x 365 Tage

Es gibt aber auch Arbeiten, die das ganze Jahr über und oft rund um die Uhr abgedeckt werden. So etwa leeren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Graz Stadtraum 3.800 Papierkörbe in der Stadt, bringen Bodenmarkierungen, meist zu nächtlicher, weil verkehrsarmer Stunde auf, sind für das Aufstellen und die Wartung von 30.000 Verkehrszeichen zuständig, warten 480 Spielgeräte auf 75 öffentlichen Spielplätzen, bestücken 500 Hundekotsackerlspender und betreuen sogar die Ehrengräber und Denkmäler der Stadt.

Holding Graz Stadtraum
Tel.: +43 316 887-7272
stadtraum@holding-graz.at
www.holding-graz.at

© Foto Fischer

© Lupi Spuma

Sauberkeit wird von allen geliebt, aber nicht von allen gelebt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Holding Graz tun Tag für Tag ihr Bestes, um Graz sauber zu halten. Auch die Grazerinnen und Grazer sind eingeladen, mitzumachen. Im Herbst 2017 starteten Stadt Graz und Holding Graz die große Sauberkeitsoffensive – und sie läuft gut und weiter. Dazu wurde ein eigener OmPUTZmann installiert. Ihm steht ein Team von 112 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Seite – darunter auch eine sogenannte Schnell-Eingreiftruppe, die sofort ausrückt, wenn Gefahr in Verzug ist (z. B. Scherben auf öffentlichen Flächen).

Gemeinsam machen wir Graz noch sauberer und sicherer

Ein wesentlicher Bestandteil ist die kostenlose App „Schau auf Graz“ bzw. die Web-Applikation www.schau-auf-graz.at. 7.000 User haben die App bereits installiert. Wer auf diese Weise mitmacht, Graz noch sauberer zu halten, hat 40 verschiedene Kategorien zur Auswahl. Die Anliegen zum Thema Sauberkeit können schnell und unkompliziert gemeldet werden. Egal, ob es sich um Fahrradleichen, defekte Straßenlaternen, verunreinigte öffentliche WC-Anlagen oder verschmutzte Haltestellen handelt. Die Anliegen werden entweder vom KundInnenmanagement der Holding Graz bearbeitet oder die Meldungen werden direkt zur Energie Graz, der GBG Gebäude und Baumanagement Graz oder auch zum Straßenamt weitergeleitet und dort bearbeitet. Seit Mai dieses Jahres stehen in der „Schau auf Graz“-App weitere 20 Kategorien zur Verfügung stehen, die die Graz Linien betreffen.

Wie es um dessen Bearbeitung steht, kann die Nutzerin/der Nutzer der App mitverfolgen.
www.schau-auf-graz.at

Graz Wasserwirtschaft

© Foto Sommer

Außergewöhnlich gut – Grazer Trinkwasser

Wer in anderen Städten, auch in den mondänsten Metropolen dieser Welt, „ganz normales“ Leitungswasser probiert hat, weiß, wie außergewöhnlich gut unser Wasser schmeckt. Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen in einer Stadt völlig unbehandeltes, qualitativ hochwertiges Trinkwasser genießen können. In Graz kommt dieses naturbelassen aus den Wasserhähnen. Freilich, damit diese Qualität erreicht wird, müssen viele Faktoren zusammenspielen: Grazer Wasser wird ausschließlich aus Grundwasser gewonnen. Die Qualität dieses Wassers ist aufgrund der besonderen Bodenbeschaffenheit so gut, dass es völlig natürlich an die Grazerinnen und Grazer weitergeleitet werden kann. Zum Schutz dieses Grundwassers sind große Einzugsgebiete rund um die Wasserwerke zu Schutz- und Schongebieten erklärt. In diesen Gebieten sind bestimmte Tätigkeiten und das Verwenden bestimmter Düngemittel verboten. Damit das Grazer Wasser weiterhin so gut bleibt, müssen Wasserschutz- und -schongebiete kontinuierlich ausgebaut und geeignete Grundstücke angekauft werden.

Qualitätssicherung bedeutet für die Graz Wasserwirtschaft aber auch, das Wasser streng zu überwachen und regelmäßig zu untersuchen. Dies geschieht im modern ausgerüsteten und akkreditierten Wasserlabor der Holding Graz.

Der Grazer Trinkbrunnen

Die Zunahme an sportlichen Aktivitäten und das gesteigerte Gesundheitsbewusstsein haben dazu geführt, dass in Graz auf Kinderspiel- und Sportplätzen, in Schulhöfen und auf anderen öffentlichen Plätzen mehr als 170 Trinkbrunnen als Durstlöscher zur Verfügung stehen. Ursprünglich für Grazer Laufstrecken und Radwege entwickelt, ist der Grazer Trinkbrunnen mittlerweile auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Man begegnet der Trinksäule aus rostfreiem Stahl in vielen Städten Österreichs aber auch in Deutschland, Norwegen und in der Schweiz.

Die Technik

Der Trinkbrunnen besteht aus einer Nirosta-Säule (150 x 150 x 1600 mm), ist optisch ansprechend, leicht zu installieren, nahezu wartungsfrei und vandalensicher. Er verfügt über ein Selbstschlussventil und eine Durchflussregelung. Ein Luftpolster im Inneren des Formrohres verhindert, dass sich das Wasser zu stark erwärmt. Reflektierende Streifen garantieren, dass er auch in der Nacht gut sichtbar ist. Den Grazer Trinkbrunnen gibt es als Outdoor- und Indoor-Variante.

Der Preis

€ 1.550,- exkl. MwSt., inkl. Trinkbrunnenhülle, exkl. Versandspesen. Installationsanleitung wird beigelegt.

Holding Graz
Wasserwirtschaft
Tel.: +43 316 887-7272
wasserwirtschaft@holding-graz.at
www.holding-graz.at

Komposterde aus Bioabfall – so einfach geht Recycling!

Recycling kennt jeder. Und denkt dabei an Plastik, Glas oder Papier. Aber auch Erde kann ein Recyclingprodukt sein. Grazerinnen und Grazer können im Recyclingcenter der Graz Abfallwirtschaft in der Sturzgasse qualitativ hochwertigen Kompost, Gartenerde und Lärchenrinde kaufen. Der Kompost, der dort verkauft wird, stammt aus dem Kompostkreislauf, in den die GrazerInnen mit eingebunden sind – nämlich dadurch, dass sie brav Bioabfall in der braunen Tonne sammeln.

© Holding Graz

In der Bioabfallaufbereitungsanlage der Graz Abfallwirtschaft in der Sturzgasse 8 wird aus dem Bioabfall und den Grünabfällen ein für die nachfolgende Kompostierung optimal geeignetes Ausgangsmaterial hergestellt. Die Kompostierung selbst erfolgt dezentral – in Zusammenarbeit mit 19 steirischen Kompostierern. Der Kompost, der in der Sturzgasse verkauft wird, stammt vom Holding-eigenen Unternehmen „A.D.BioErde“. Dieses betreibt in Kaindorf bei Hartberg eine Kompostieranlage.

Sackerln mit Sinn

© Holding Graz

Freilich: Biomüll kann nur dann verwertet werden, wenn sich darin eben nur biologisch abbaubare Stoffe befinden. Plastik gehört definitiv nicht dazu! Daher gibt es umweltfreundliche und biologisch abbaubare Biomüllsackerln als Alternative – diese erhalten Sie in den Servicestellen der Stadt Graz und im Recyclingcenter der Graz Abfallwirtschaft in der Sturzgasse 16.

Grünschnittaktionen im Frühling und Herbst

Jedes Jahr rund um Ostern und Allerheiligen können Grazerinnen und Grazer während eines begrenzten Aktionszeitraums ihren Grünschnitt gratis und anliefern.

Nächster Termin:
1.10. – 28.10.2018
» Gelände der Firma Ehgartner, Wasserwerkgasse 5, 8045 Graz
» Altdeponie Köglerweg Neufeldweg 219, 8041 Graz
» Holding Graz Abfallwirtschaft, Recyclingcenter 1, Sturzgasse 8, 8020 Graz

Holding Graz Abfallwirtschaft
Tel.: +43 316 887-7272
abfallwirtschaft@holding-graz.at
www.holding-graz.at

Sperrmüllaktionen im Frühling und Herbst

Grazerinnen und Grazer können ihren Sperrmüll das ganze Jahr über im Recyclingcenter der Graz Abfallwirtschaft in der Sturzgasse entsorgen – gegen Bezahlung eines Entsorgungsbeitrags. An bestimmten Aktionstagen im Frühling und Herbst ist dies auch im Grazer Norden möglich: auf dem Gelände der Firma Ehgartner. Dabei gelten die gleichen Konditionen wie bei Anlieferungen im Recyclingcenter. Die Termine werden rechtzeitig in den Medien bekanntgegeben.

Nächste Termine:
29.9. und **10.11.2018**
Gelände der Firma Ehgartner, Wasserwerkgasse 5

ReUse-Friday – Brauchbares weitergeben statt wegwerfen

Nicht alles, was Sie nicht mehr brauchen, ist für den Müll. Viele Gegenstände können von jemand anderem noch gut genützt werden. Die Graz Abfallwirtschaft sammelt die Gegenstände, die noch brauchbar sind, und leitet diese an Carla, den Sachspendenmarkt der Caritas, weiter. Durch das Renovieren, Reparieren und den Verkauf von ReUse-Gegenständen entstehen so neue Arbeitsplätze. Machen Sie mit, und bringen Sie, was Sie nicht mehr brauchen, ins Recyclingcenter.

Ob ein Gegenstand verwendbar ist, entscheidet unser geschultes Personal. Unbrauchbares müssen Sie kostenpflichtig als Sperrmüll entsorgen.

2. März – 26. Oktober 2018
jeden Freitag von 13 bis 17 Uhr
Recyclingcenter 2, Sturzgasse 8

Die Idee

Die Geschichte der Kleingärten beginnt mit der Kuriosität des Terminus „Schrebergarten“. Die Idee der Schrebergartenbewegung entsprang dem deutschen Arzt Dr. Daniel Gottlieb Moritz Schreber, der von 1808 bis 1861 in Leipzig lebte und wirkte. Er wollte in einer Periode des Frühkapitalismus, in einer Zeit der Industrialisierung vor allem Grünflächen fördern, die den Kindern als Spielplatz dienen würden und daher für deren Gesundheit gut sein könnten.

Während ihm selbst die Verwirklichung dieser Idee nicht vergönnt war, gründete sein Gesinnungsgenosse und Schwiegersohn, der Schuldirektor Dr. Hauschild, im Gedenken an den Volkspädagogen den ersten „Schreberverein“ in Leipzig, mit dem Ziel, kindergerechte Spiel- und Turnplätze zu schaffen. Weiters war geplant, dass die Zöglinge in eigener Regie „Kinderbeete“ anlegen sollten. Doch die Kleinen verloren bald die Freude an der gärtnerischen Unternehmung. Die Anlage wurde von Unkraut überwuchert - bis die verärgerten Eltern selbst zu Hacke und Spaten griffen. Aus den „Kinderbeeten“ am Rand der „Schreberschen“ Spielwiese wurden „Familienbeete“, die man parzellierte und umzäunte. Diesen Akt könnte man als Geburtsstunde des Kleingartens bezeichnen.

Dr. Schreber war also nicht der Erfinder der Bewegung, sondern nur der Namensgeber. 1869 entstand mit dieser Gesinnung in Leipzig eine Schrebergartenanlage mit rund 100 Gärten. Und schon nach kurzer Zeit war der Siegeszug der Idee „Schrebergärten“, trotz des anfänglichen Misstrauens mancher Behörden, nicht mehr aufzuhalten.

Wie hat alles begonnen

Als Politiker noch Ideen hatten

Der Obmann des Grazer Fotoclubs, damals eine Einrichtung des Österreichischen Gewerkschaftsbundes mit Sitz am Südtiroler Platz, Anderl Ferry wurde im Jahre 1967 anlässlich einer Bilder- und Fotoausstellung vom damaligen Bürgermeister der Stadt Graz DI Gustav Scherbaum im Rathaus geehrt.

Im Rahmen dieser Ehrung wurde der Obmann des Fotoclubs, besagter Herr Anderl vom Bürgermeister mit folgenden Wunsch konfrontiert.

Ankauf eines Grundstückes

Der Stadt Graz wurde im Süden der Landeshauptstadt ein 4,5 ha großes Grundstück (Klenert Gründe) zum Kauf angeboten. Auf diesem Grundstück wollte Bürgermeister Scherbaum eine Mustergartenanlage schaffen. Anders als die schon seit Jahren bestehenden Schrebergärten in Graz, sollten die Parzellen auf dem neu erworbenen Grundstück wesentlich größer (300m²) sein und in erster Linie jungen Familien mit Kindern zum Zwecke der Erholung und Ruhe dienen.

Die Parzellen sollten individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen ausgerichtet sein. Der Anbau von Gemüse wurde empfohlen, war jedoch nicht zwingend vorgesehen. Auch sollte diese Anlage nach der Erschließung für alle erholungssuchenden Grazerinnen und Grazern frei zugänglich sein.

Nach einigen Tagen des Überlegens hatte dann Obmann Anderl und mit ihm noch weitere 9 Mitglieder des Fotoclubs dem Wunsch des Bürgermeisters Ing. Scherbaum entsprochen und mit der Erschließung der Parzellen begonnen.

Das Areal in der St. Peter Hauptstraße, das sich noch im Besitz der Baumschule Klenert befand, wurde von der Stadt angekauft und auf Antrag des Bürgermeisters Scherbaum vom Gemeinderat der Stadt Graz als Dauerkleingartenanlage umgewidmet.

Aufschließung des Grundstückes

Das angekaufte Areal endete damals an der vorderen Grenze

Harald Hansmann

Jahrgang 1955

Vorstandsmitglied/Obmann

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1988

Verheiratet

Magistratsbeamter

Lebensmotto:
Bedenke – es bedarf nur wenig um glücklich zu sein

des jetzigen Parkplatzes. Dieser befand sich außerhalb des Areals, denn die Einfahrt mit Fahrzeugen in die Gartenanlage war 1967 noch nicht gestattet.

Ebenso außerhalb der Anlage befand sich unser jetziges Vereinsheim. Dies war damals noch ein Stallgebäude und wurde erst später durch den erweiterten Zukauf des restlichen Grundstückes (vom Parkplatz bis zur heutigen Grundgrenze) von der Stadt adaptiert.

Auch war der Brunnen, der ausschließlich mit Grundwasser gespeist wurde und den HeimgärtnerInnen zur Bewässerung ihrer Blumen und Pflanzen diente, schon vorhanden.

Dies hatte den großen Vorteil, dass damals wie heute die Parzellen mit Wasser versorgt werden können.

Die ersten Aufgaben der Verantwortlichen unter dem späteren Obmann Anderl Ferry waren die Vermessung der Parzellen, die Sanierung und das Verputzen der Außenmauer.

Diese Außenmauer war noch ein Relikt aus der Zeit, als im angrenzenden Areal eine Zweigstelle des Feldhofes, eine Einrichtung für geistig behinderte Menschen, der jetzigen Sigmund Freud Klinik untergebracht war.

Der erste inoffizielle Name war **„Messendorf Heimgarten“**. Erst später mit dem Beitritt zum Landesverband für die Heimgärtner Steiermarks wurde der Name auf **Heimgartenverein „Stadt Graz“** geändert.

Gartenordnung entworfen

Das Proponentenkomitee entwarf eine Gartenordnung, auch wurde die Form, der Standort und die Größe der Gartenhütten genau geregelt.

In den in Graz schon bestehenden Schrebergärten /Heimgartenvereinen gab es damals noch verschiedene Heimgartenordnungen.

In der Heimgartenanlage der Stadt Graz „Messendorf Heimgarten“ wurden all jene Punkte genau geregelt, die für ein harmonisches Miteinander notwendig waren.

Die Gartenordnung der Heimgartenanlage Stadt Graz war letztendlich so detailliert gestaltet, dass das Amt der Steiermärkischen Landesregierung Jahre später große Teile dieser Verordnung übernahm und diese heute die Grundlagen für das Kleingartengesetz des Landes Steiermark bilden.

Art und Form der Gartenhäuser

Die Verantwortlichen waren sich schnell einig, dass die Form und Größe der Gartenhäuser einheitlich sein sollte.

Aus den verschiedenen Entwürfen von Gartenhäusern, die von Zimmererbetrieben aus Graz und Umgebung angeboten wurden, wurde das Modell der Firma Friedl aus Laßnitzhöhe ausgewählt und bei der Stadt Graz eingereicht.

Die Genehmigung des Vorschlages wurde durch den Gemeinderat der Stadt Graz erteilt. Einzige Auflage war, dass alle Häuser gleich gebaut sein müssen. »

Die Unterkellerung des Gartenhauses war gestattet. Anfangs haben ca. 20 PächterInnen davon Gebrauch gemacht.

Hauptweg, Zugangswege

Der Hauptweg – heute unsere Sonnenblumenstraße – und der Parkplatz waren mit einem Markadanbelag gefestigt. Die Asphaltierung und damit die Staubfreimachung wurde erst später durch die Stadt Graz vollzogen.

Die Stichwege - heute alle mit Wegnamen - zu den Parzellen waren damals wie heute mit Kiesel bestreut.

Der erste Vorstand

1968 wurde der erste Vorstand gewählt und der Messendorf Heimgarten offiziell bei der Vereinsbehörde angemeldet.

Anderl Ferry, Obmann
Kostewski Günter, Obmann – Stellvertreter
Kunkal Josef, Kassier
Gruber Gertrude, Schriftführerin

Silvia Wieser-Frank

Jahrgang 1983

Vorstandsmitglied
Kassier seit 2016
Mitglied der HGA Stadt Graz seit 2014
Verheiratet

Beruf: Bilanzbuchhalter und Lohnverrechner

Lebensmotto:
Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück. Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück

Die ersten ParzellenpächterInnen

Begonnen wurde mit 10 Unterpächterinnen. In weiterer Folge kamen jährlich ungefähr 5-8 neue ParzellenpächterInnen dazu.

Durch Zeitungsinserate und Berichte im Lokalradio wurde die Bevölkerung auf diese Art der Freizeitgestaltung aufmerksam.

Neue Parzellenpächter wurden ausführlich über die Regelungen in der Gartenanlage informiert und schon damals wurden die Grundlagen für ein harmonisches Zusammenleben geschaffen.

Mit Beginn der achtziger Jahre war die Heimgartenanlage voll besiedelt und das obwohl die Anlage inzwischen wesentlich größer geworden war.

Ursprünglich endete das Areal der Anlage vor dem jetzigen Parkplatz.

1974 wurde nämlich der obere Teil des heutigen Parkplatzes von der Stadt dazu gekauft und ebenso für Kleingartenparzellen bereitgestellt.

Der Parkplatz war außerhalb der Anlage angesiedelt. Durch die Erweiterung und den Zukauf des restlichen Grundstückes im Jahre 1974 wurde schließlich der Parkplatz in die Anlage integriert. Diesem Umstand verdanken wir es, dass wir die einzige Heimgartenanlage innerhalb der Stadt Graz sind, die einen eigenen Parkplatz in der Anlage besitzt.

40 Jahre im Heimgarten Stadt Graz

Das Gründungsmitglied Helmut Friedrich ist heute – nach 50 Jahren – immer noch glücklich in unserer Anlage.

Die Verankerung im Flächenwidmungsplan als Dauerkleingartenanlage war ein weiterer wichtiger Schritt zur Absicherung des Grünraumes in der Stadt.

Einzelparzellen, Doppelparzellen

Schon damals bestand die Möglichkeit für die Familienangehörigen und Kinder eine zweite danebenliegende Parzelle anzumieten.

Damit entstanden sogenannte Doppelparzellen, um deren Größe die PächterInnen heute von vielen beneidet werden.

Feierliche Eröffnung

Im Jahre 1968 wurde die Heimgartenanlage schließlich durch den Bürgermeister der Stadt Graz DI Gustav Scherbaum, dem zuständigen Stadtrat Bammer und im Beisein beinahe aller Stadtpolitiker feierlich eröffnet.

Am Parkplatz wurden Tische und Bänke aufgestellt und die Mitglieder des Heimgartenvereines Stadt Graz feierten zusammen mit der Politikprominenz die offizielle Geburtsstunde unserer Anlage.

In der Eröffnungsansprache wies Obmann Ferry Anderl auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Grünoasen hin.

Eröffnungsansprache 1968 des Obmannes Anderl Ferry

Anderl Ferry

Der Arzt Dr. Schreber war der geistige Vater der Erholungsgärten, die er für die Kinder der großen Kinderhöfe seiner Stadt Leipzig geplant hatte.

Erst nach dem Tode Dr. Schrebers gelang es seinem Freund, dem Lehrer Dr. Hausschild, die großen Gedanken Dr. Schreibers in die Tat umzusetzen.

Bald erkannten auch die Verantwortlichen der Großstädte die Notwendigkeit die Kinder im Grünen heranwachsen zu lassen. Auch die Erwachsenen hatten es dringend nötig, nach einer 60 – 80 Stunden Arbeitswoche sich im Grünen zu erholen.

Die schlechten Jahre während und nach den beiden Weltkriegen, die Wirtschaftskrise der 30 er Jahre brachten es mit sich, dass aus den Erholungsgärten mit Blumen und Erdbeerbeeten ein Nutzgarten mit Gemüse zur lebenserhaltenden eigenen Versorgung wurde.

Die Zeiten haben sich Gott sei Dank geändert. Das Automationszeitalter stellt trotz Arbeitszeitverkürzung immer größere Anforderungen an jeden einzelnen. Nur eine sinnvolle Erholung im Rahmen der vorhandenen Freizeit kann gesundheitliche Schäden verhindern.

Der ein- oder zweimalige Urlaub pro Jahr ist nicht mehr im Stande, die verbrauchten Nerven zu erneuern und die Energiereserven aufzufüllen. Kleine Erholungspausen über das Wochenende in Stadtnähe und somit schnell erreichbar können da wahre Wunder wirken.

In Erkenntnis all dieser für den arbeitenden Menschen so wichtigen Zusammenhänge haben die Verantwortlichen der Stadt Graz vor vielen Jahren den Beschluss gefasst, Erholungszentren in Form von kleinen Heimgärten zu schaffen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Wenn auch von der Stadt Graz beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, müssen jedoch die ParzellenpächterInnen viel Arbeit und finanziellen Einsatz leisten, um diese Erholungsoasen zu schaffen und erhalten.

Diese verhältnismäßig hohe und notwendige Eigenfinanzierung ist auch ausschlaggebend, dass aus dieser Anlage, die stolz den Namen der Stadt trägt, wirklich eine Musteranlage entstanden ist, die richtungsweisend für die Zukunft ist.

Obmänner seit 1967

1968 – 1978	Ferry Anderl
1978 – 1990	Günter Kostzewski (verstorben)
1990 – 1996	Ernst Riegler (verstorben)
1996 – 2002	Alfred Klausner (heute Ehrenobmann)
2002 – 2017	Herbert Simmer (heute Ehrenobmann)
2017 – Mai 2018	Michael Buzzi
ab Mai 2018	Harald Hansmann

Daten der Anlage:

107 Parzelllen davon
82 Parzellen mit Gartenhaus
25 Parzellen ohne Gartenhaus (Doppelparzelle)

Parzellengröße durchschnittlich	ca. 300m²
Gesamtfläche	40.500 m²
Parzellenfläche	35.031 m²
Gemeinschaftsfläche (Parkplatz, Wege)	5.469 m²
Gemeinschaftsfläche pro Parzelle	51m²

Der ganz normale Weg zum Heimgarten

Wie alles begann

Vom Balkon unserer neuen Wohnung aus konnten wir auf die Heimgartenanlage am Neufeldweg sehen. Vom 7. Stock hatten wir einen wunderschönen Ausblick auf die gesamte Heimgartenanlage. Meine Gattin stand des Öfteren am Balkon, um dem fröhlichen und bunten Treiben der HeimgärtnerInnen zuzusehen. Unsere beiden Töchter, damals drei und dreizehn Jahre alt, fanden ebenfalls Freude daran. So blieb es nicht aus, dass der Wunsch, vor allem der meiner Gattin, nach einem Heimgarten immer größer wurde. „Wir wollen auch einen Heimgarten," waren die drei sich einig. Ich war von dem Vorschlag, die Wochenenden im Garten zu verbringen, anfangs nicht sehr angetan. Ich war noch relativ jung und sportlich begeistert unterwegs. Die große Freude hatte ich mit dem Wunsch nicht, denn ich verband „Heimgärten" immer nur mit älteren Menschen.

Andererseits, jedes Wochenende irgendwo hin zu fahren, damit die Kinder an der frischen Luft waren und das nach einer arbeitsreichen Woche, war aber auch alles andere als erstrebenswert.

So bewarben wir uns in der Heimgartenanlage, die wir täglich bestaunten. Es waren aber keine Parzellen frei, nachträglich betrachtet ein Glücksfall, sonst hätten wir wohl nie unser heutiges schönes Domizil gefunden.

Endlich war es soweit

Bei einer unserer Fahrten ins Freibad nach Pachern fiel uns die „Heimgartenanlage Stadt Graz" auf. Kurz entschlossen blieben wir stehen, erkundigten uns über freie Parzellen, kamen auf die Warteliste und im Jahre 1977 war es dann soweit. Wir bekamen die Parzelle 53 zugesprochen, ein rund 300 m2 großes Grundstück, das viele Möglichkeiten der Gestaltung zuließ. Unsere Parzelle grenzte zudem an das eingezäunte Brunnenschutzgebiet, das wir zu einem großen Teil mitbenutzen durften. So hatten wir anfangs rund 400 m2 Garten zur Verfügung. Zuerst wurde gebaut, verschönert, gegartelt, Aufgaben, die in den folgenden Jahren nie weniger wurden. 2018 haben wir das 41. Gartenjahr hinter uns gebracht und wir fühlen uns glücklich wie am ersten Tag. Dass unsere Anlage zu Recht als „Musterkleingartenanlage" bezeichnet wird, liegt wahrscheinlich daran, dass sich jeder auf seiner Parzelle nach seinen Vorstellungen entfalten kann. Hierzu kommt noch die Parzellengröße, die viele Gestaltungsmöglichkeiten zulässt.

Es ist möglich, dass ….

Voraussetzung für unser Wohlbefinden im Heimgarten ist die harmonische Gemeinschaft mit den einzelnen Mitgliedern und allen Nachbarn. Ein friedvolles Miteinander in so einer großen Gemeinschaft auf engem Raum, setzt aber Respekt, Toleranz, Kompromissbereitschaft, Verständnis und Achtung anderen gegenüber voraus.

In unseren Heimgärten erleben wir täglich, dass dies auch ohne Streit, Neid und größeren Auseinandersetzungen möglich ist.

Ein Mosaiksteinchen fehlt noch zum vollkommenen Glück. Es wäre wünschenswert, wenn das friedvolle harmonische Zusammenleben von Tier und Mensch, von „Hund und Katz", das überall anders wohl selbstverständlich ist, auch in unserem Heimgarten weiterhin möglich ist.

Familie Eduard und
Christine Finding

Die Neue Kommunalwerkstätte der Holding Graz

Der Standort Sturzgasse anno dazumal

Graz wies in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wie viele andere Städte auch, ein starkes Bevölkerungswachstum auf. Damit stiegen auch die Anforderungen an die städtische Infrastruktur: Kehricht und Fäkalien fielen vermehrt an und mussten ordnungsgemäß entsorgt werden. Der neu erbaute Fuhrhof am heutigen Standort Sturzgasse 5–7 übernahm als Kommunalbetrieb ab 1909 die Abfuhr von Kehricht und Fäkalien für die Grazerinnen und Grazer. Beides wurde hier angeliefert und über eine Rampe in die Mur entsorgt. Noch heute ist der Standort vielen noch als „Sturzplatz“ in Erinnerung. Angeschlossene Werkstätten erledigten die notwendigen Reparaturarbeiten. Später wurden die Pferdeställe in Garagen umgebaut. Ab 1929 erledigte der neu geschaffene Wirtschaftshof das gesamte städtische Fuhrwesen, die Straßenreinigung und die Müllabfuhr. Die Werkstätten wurden erweitert und entsprechend mit Maschinen und Werkzeugen ausgestattet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen neue Aufgaben hinzu und der damalige Wirtschaftshof kaufte modernere Geräte, erweiterte den Fuhrpark und baute zusätzliche Garagen.

Funktionierende Infrastrukturdienstleistungen

Mittlerweile waren mehr als 50 Jahre vergangen, seit an diesem Standort etwas erneuert worden war. Die bestehenden Werkstätten der nunmehrigen Holding Graz waren mit der modernen Fahrzeugtechnik der Kommunal-

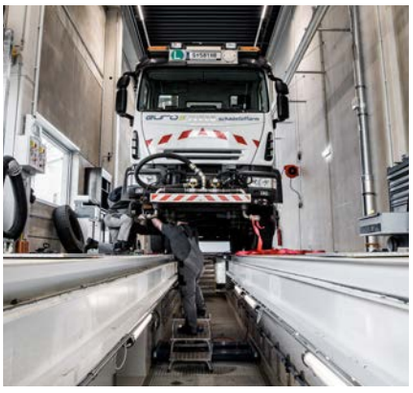
© Fotos Joel Kernasenko

fahrzeuge beinahe überfordert, die räumliche und maschinelle Ausstattung nicht mehr zeitgemäß. Graz wächst und damit auch die Nachfrage nach unseren Infrastrukturdienstleistungen. Im Jahr 2015 kaufte die Holding Graz daher ein 10.000 m² großes Areal an. Das Grundstück, auf dem bis zum Jahr 2000 das alte Puchwerk gestanden hatte, eignete sich hervorragend als Standort für eine neue Werkstätte. Im Jahr 2016 starteten die Bauarbeiten.

Ein Schmuckstück moderner Architektur und Technik

Im April 2018 wurde die neue Kommunalwerkstätte, erbaut nach den Plänen des Grazer Architekturbüros halm.kaschnig. währer architekten, feierlich eröffnet. Sie agiert nun als eine der modernsten Werkstätten in Graz kundInnenorientiert und in Zukunft auch marktwirtschaftlich.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalwerkstätte führen hier Wartungs-, Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten an Nutzfahrzeugen und Kommunaltechnik durch. Dazu zählen u. a.: Abfallsammelfahrzeuge, Fahrzeuge für den Straßendienst und deren Wechselaufbauten für



Sommer und Winterdienste sowie moderne Saug-, Kanal- und Spülwägen. Sie sorgen dafür, dass Maschinen, Fahrzeuge und Ausrüstungsgegenstände unserer Kundinnen und Kunden stets funktionstüchtig und auf Abruf zur Verfügung stehen.

Kommunalwerkstätte der Holding Graz
Tel.: +43 316 887-7272
kommunalwerkstaette@holding-graz.at
www.holding-graz.at

Danke **Herbert!** 2002 – 2018, 16 erfolgreiche Jahre liegen hinter uns!

Im Oktober 2017 musste unser langjähriger Obmann Herbert Simmer seine Funktion als Obmann der „Heimgartenanlage Stadt Graz“ zurücklegen. Plötzlich auftretende gesundheitliche Probleme machten diesen Schritt notwendig. Vielleicht auch ein Signal künftig etwas kürzer zu treten. Wer aber den Herbert kennt, weiß, dass ihm diese Entscheidung nicht leichtgefallen ist. Zuviel Freude hat ihm diese Funktion bereitet, viele Ideen wären noch zu verwirklichen gewesen. Schweren Herzens aber wurde und musste diese Entscheidung getroffen werden.

2002 - Wie alles begann ….

Gerade eben erst die Pension angetreten, wurde er vom Vorstand und dem amtsmüden Obmann Alfred Klausner gebeten die Funktion des Obmannes zu übernehmen. Er wollte zuerst nicht, da er nach fast vier Jahrzehnten Arbeitsleben es einige Zeit langsamer angehen wollte. Er erbat sich einige Tage Bedenkzeit, obwohl er schon am gleichen Tag mit Vorbereitungen für sein neues Amt begann. Für sich hatte er die Entscheidung längst getroffen, dass er die Funktion und die Verantwortung übernehmen wird. Nach seiner Wahl zum Obmann im April 2002 waren seine ersten Änderungen die Neuausfertigung der Statuten, die Adaptierung des Büros, ein Vereinslogo wurde kreiert, der Name der Heimgartenanlage auf „Heimgartenanlage Stadt Graz“ geändert und regelmäßige Garteninformationen eingeführt.

In den folgenden Jahren wurden viele Projekte umgesetzt:

Die Asphaltierung des Hauptweges, die Sanierung des Vereinshauses inklusive der Fassade, der Einbau der neuen Fenster im Vereinshaus, Totalsanierung des Veranstaltungssaals, neue Bestuhlung angeschafft, die Sanitäreinrichtungen neu gestaltet, Grünschnitthütte gebaut, Stichwege neu gekennzeichnet, Sanierung des Brunnens und Beginn der Sanierung und Austausch der Wasserleitungen sowie stilvolle Ehrenplaketten und Anstecknadeln geschaffen und vieles andere mehr.

Momente, Entbehrungen und Gefühle …

Herbert Simmer im Interview

„Die schönsten Momente waren für mich, wenn es mir gelang die Probleme der HeimgärtnerInnen zu ihrer Zufriedenheit zu lösen, obwohl ich des Öfteren auf ein „Danke“ vergeblich wartete. Ich war fast täglich im Garten, im Büro gab es viele Dinge zu tun, ich war auch immer für die UnterpächterInnen ansprechbar. In den Monaten März bis Oktober waren es wohl 50 – 60 Stunden monatlich, die ich für die Gemeinschaft aufgebracht habe. Du musst diesen Job gerne machen, es darf zu keiner Belastung werden, du brauchst eine verständnisvolle Gattin und du musst dir auch ein dickes Fell zulegen. Deine Freizeit zu opfern, um für die Gemeinschaft zu arbeiten, viel Engagement und Herzblut in die Sache zu investieren und letztendlich noch angegriffen und kritisiert zu werden, wie gesagt: „Du brauchst auch ein dickes Fell“. Es sind aber die positiven Erlebnisse, die im Gedächtnis bleiben. Die Funktion hat mich gefordert und beschäftigt, aber nie belastet.“

Der eigene Garten kam nie zu kurz

„Mein Garten war mir immer wichtig. Ständig hatte ich Ideen zur Verschönerung, als Obmann kam ich ja auf alle Parzellen, da konnte ich vieles abschauen und danach den eigenen Garten umgestalten. Obwohl es oft zeitlich ganz schön stressig wurde, für meinen Garten musste Zeit sein. Die Gesellschaft von Familie und Freunden auf unserer Parzelle wurde immer gepflegt.“

FunktionärInnen sind der Kitt unserer Gesellschaft

„Ohne das Ehrenamt sehe die Welt wesentlich düsterer aus, ohne die ehrenamtlichen FunktionärInnen gäbe es wohl kein Vereinsleben, keine Gemeinschaft, kein gegenseitiges Helfen, weniger Verständnis unter den Menschen und wohl auch keine Kameradschaft. Deshalb appelliere ich an alle, unterstützt die FunktionärInnen bei ihrer Arbeit und respektiert und toleriert auch jene Handlungen, die nicht so gut erscheinen. Es sind Menschen am Werk, die ohne Bezahlung viele Stunden ihrer Freizeit für die Gemeinschaft leisten. Die Gesellschaft wird sich in Zukunft wohl vieles leisten können, bezahlte FunktionärInnen aber nicht.“

Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut!

„Viele Neuerungen und Anschaffungen der letzten 16 Jahre wären ohne die Zustimmung der Gartengemeinschaft nicht möglich gewesen. Obwohl wir vieles selbst erledigt und damit enorme Kosten gespart haben, ohne die persönliche und finanzielle Hilfe von vielen UnterpächterInnen wären so manche Vorhaben auf der Strecke geblieben. Dafür möchte ich Ihnen, geschätzte UnterpächterInnen der „Heimgartenanlage Stadt Graz“, von Herzen Danke sagen.“

Im Grunde genommen sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.

Nach meiner völligen Gesundung werde ich mich in meinem Garten erholen. Das eine oder andere Gespräch mit Ihnen, ohne die Verantwortung, die ich viele Jahre hatte, wird mir guttun. Darauf freue ich mich.

Zum Abschluss wünsche ich Ihnen für die Zukunft alles Gute, viel Freude in Ihrem Garten und hoffe doch, dass ich das eine oder andere auch in Ihrem Sinne erledigen konnte.

Das Interview führte Harald Hansmann, Obmann der HGA Stadt Graz

Der Lauf der Zeit

Quelle: Stadt Graz Stadtvermessungsamt

Heimgartenverein Stadt Graz – Entstehungsbericht

Wie sah das Umfeld aus?

Links von der Heimgartenanlage, wo jetzt die Gärtnerei Riedisser heimisch ist, war Ackerland.

Das Gasthaus „Zur „Schmied´n“ war ein altes gemütliches Bauerngasthaus. Die Firma Wallner und ebenso das Mikrozentrum jedoch wurden erst viel später gebaut.

Der obere Teil unserer Anlage, vom Parkplatz bis zur heutigen Grundgrenze, wurde 1974 von der Stadt dazu gekauft. Die Pläne für den Zukauf haben aber schon bei der Gründung der Anlage existiert.

Auf der Westseite unseres Areals befinden sich jetzt das Areal der Vereinigten Bühnen, das Sturm Graz Trainingszentrum, das Logistikzentrum Temmel und weitere kleinere Unternehmen.

Am Ende unserer Anlage, wo heute der Heimgarten Messendorf beheimatet ist, war die Mülldeponie des Wirtschaftshofes.

Heute liegt die Anlage mitten im Industriegebiet Messendorf und wird in Zukunft mit dem angrenzenden Heimgarten Messendorf wohl das einzige Stück Natur mit Sträuchern, Blumen und Gärten in diesem Gebiet sein.

Nutzung der Heimgärten

In den ersten Gründungsjahren waren vermehrt Familien mit Kindern in der Anlage. So waren fast auf allen Parzellen Sandkästen, Hutschen und kleine Planschbecken installiert. Auch Gartenbiotope waren sehr beliebt.

Auf den Parzellen wurde eifrig gegärtnert und gepflanzt. Apfelbäume, Gemüse jeglicher Art, Blumen, Steingärten, alles war zu finden.

Gefeiert wurde auch. Bei den diversen Veranstaltungen, die auf dem jetzigen Parkplatz abgehalten wurden, war immer die gesamte Stadtpolitik anwesend.

Ein Paradies für viele Tierarten

Auch die Tierwelt fand in der neu geschaffenen Anlage ihr zu Hause. Unzählige Vögel, Hasen, Fasane, Rebhühner, aber auch viele ungiftige Schlangen wie Blindschleichen oder Ringelnattern wurden heimisch, zutraulich und beinahe zu Haustieren.

Und - rote Schnecken hat es schon damals gegeben.

Trauriges haben wir auch zu berichten

Bei unseren Recherchen haben wir unzählige kleine Geschichten aus dem Leben der HeimgärtnerInnen erfahren. Eine möchte ich erzählen:

Der damalige Obmann Anderl hat auf seiner Parzelle ein Feuchtbiotop angelegt. Es dauerte nicht lange, da wurden Frösche, Libellen, Schmetterlinge und eine Ringelnatter heimisch. Und diese Ringelnatter wurde im Laufe der Zeit so zutraulich, dass sie, wenn auf der Parzelle Betrieb herrschte hervor kroch und die Gäste erschreckte. Nur der Obmann Anderl hatte sie längst ins Herz geschlossen und die Schlange suchte des öfteren menschlichen Kontakt. Leider hat diese Geschichte ein trauriges Ende gefunden. Eines Tages kam die Schlange von einem ihrer Besuche auf den Nachbarparzellen nicht mehr zurück. Später wurde sie tot auf dem Parkplatz gefunden. Wahrscheinlich hatte sie jemanden zu arg erschreckt und musste dies mit dem Leben bezahlen.

Politische und sonstige Verantwortungsträger in der Heimgartenanlage

Die Parzelle 48 hatte einen ganz bekannten Unterpächter. Altbürgermeister Alfred Stingl hat von 1978 bis 1985 auf der Parzelle 48 Ruhe und Erholung gefunden.

Parzellennachbarn erzählen, dass Alfred Stingl, damals Stadtrat der Landeshauptstadt Graz, auf der Parzelle so manche Lösungen für viele schwierige politische Entscheidungen gefunden hat.

So manche politische Rede und Ansprache wurde in der Ruhe und Geborgenheit der Heimgartenanlage formuliert.

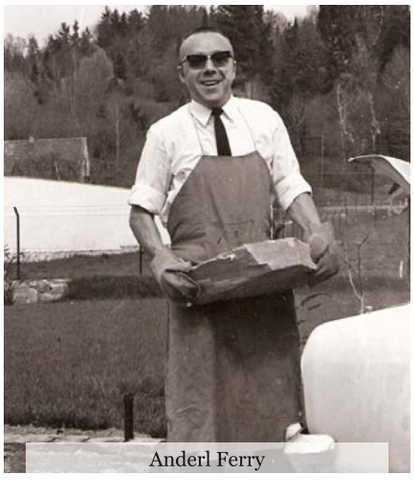
Auf der Parzelle 40 war der damalige Leiter des Botanischen Gartens und spätere Abteilungsvorstand des Stadtgartenamtes Ing. Gerald Ster heimisch. Als Stadtgartenamtsdirektor war er ein exzellenter Kenner seines Faches, der viele Ideen in die Anlage einbrachte.

Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Dörner, der Dirigent des Karinthischen Sommers in Kärnten und Professor an der Musikakademie in Graz, erfreute

sich einige Zeit auf der Parzelle 65 in unserer Anlage an den vielen Blumen, Sträuchern, vor allem aber an der Gartenarbeit als Ausgleich zum sehr intensiven Berufsalltag.

Der jahrelange Präsident der Unteroffiziersgesellschaft Steiermark im österreichischen Bundesheer, Herbert Simmer, ist heute der Ehrenbmann unserer Anlage.

Seit 36 Jahren in unserer Heimgartenanlage auf der Parzelle 101 heimisch ist der ehemalige Vorstandsdirektor der Merkurversicherung Kastner Harald.


Anderl Ferry

Harald Kastner

Nicht ganz so prominent, aber schon 20, 30, 35 und mehr Jahre als HeimgärtnerIn

Wer einmal Gartenluft gerochen hat, wer einmal einen Frühling im Heimgarten erlebt hat, wer einmal die Ruhe und Erholung genossen hat, der ist dem Virus Heimgarten wahrscheinlich hilflos ausgeliefert.

Wie sonst ist es zu erklären, dass viele unserer ParzellenpächterInnen schon Jahrzehnte in unserer Anlage glücklich sind.

Was macht der Vorstand eigentlich?

Feste und Veranstaltungen

Durch die Eröffnungsfeier 1968 wohl auf den Geschmack gekommen wurden in den folgenden Jahren viele gemeinsame Veranstaltungen und Feste organisiert und abgehalten.

Gartenfest

Im August jeden Jahres findet unser Gartenfest statt. Durchschnittlich 200 ParzellenpächterInnen mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten unterhalten sich bis in die späten Abendstunden.

Ein reichhaltiges kulinarisches Angebot, vom Spanferkel über verschiedene Grillspezialitäten bis hin zur nicht mehr wegzudenkenden Gulaschsuppe wurde und wird den Gästen offeriert.

Ein Glückshafen mit schönen Preisen, wobei es nur Gewinner gibt, rundet unser alljährliches Fest ab.

Der Besuch unseres Landespräsidenten der HeimgärtnerInnen Steiermarks und vieler Obleute anderer Heimgartenvereine unterstreicht die Beliebtheit unseres Gartenfestes.

Sturm und Maroni

Zum Jahresabschluss lädt die Vereinsleitung alljährlich im Oktober zum lustigen Zusammensein mit Maroni und Sturm.

Alle angebotenen Speisen und Getränke kosten nur einen Euro.

Die Vereinsleitung bedankt sich bei den ParzellenpächterInnen für ihren Einsatz im Interesse der Heimgartenbewegung im abgelaufenen Jahr.

Serviceleistungen der Vereinsführung

Grünschnittabfälle

Grünschnittabfälle werden großteils von den ParzellenpächterInnen im eigenen Garten kompostiert.

Für den nicht für die eigene Kompostierung benötigten Grasschnitt oder sonstigen Grünschnittabfall bietet die Vereinsleitung ein beispielhaftes Modell an.

Diese können in eigens dafür angekauften Grünschnittsäcken am Parkplatz bei der Grünschnittsammelstelle deponiert werden. Die Abholung durch eine kompetente Firma wird durch die Vereinsleitung organisiert.

Damit ist sichergestellt, dass keinerlei Grünschnittabfälle falsch entsorgt werden. Durch die Weiterverarbeitung (Kompostierung) werden diese Grünschnittabfälle nach der Umwandlung zu Gartenerde wieder in den Kreislauf der Natur zurückgeführt.

So kann es durchaus sein, dass so mancher „grüne Abfall“ als Gartenerde wieder in unserer Anlage landet.

Schädlingsbekämpfung

Die Baum- und Pflanzenschädlinge machen auch vor den Heimgartenanlagen nicht Halt. In erster Linie wird natürlich versucht mit biologischen Mitteln das Ärgste zu verhindern.

Wenn zur Bekämpfung von Schädlingen chemische Mittel verwendet werden müssen, dann wird dieser Einsatz von der Vereinsleitung organisiert und kontrolliert.

Die Durchführung obliegt Fachleuten, die genau dosiert die Bekämpfung der Schädlinge durchführen. Dazu gehören in erster Linie die Obstbaumspritzung und die Spritzung der Thujenhecken als Vorbeugung, um Schaden durch die Miniermotte zu verhindern.

Diavorträge

Mehrmals im Jahr werden von Herrn Kastner Harald Diavorträge mit den verschiedensten Themenbereichen im Vereinshaus für unsere ParzellenpächterInnen und ihren Angehörigen angeboten.

Jährlich wird die Anzahl der Interessierten größer und so sind beinahe 100 TeilnehmerInnen keine Seltenheit mehr.

Weitere Serviceleistungen für unsere Mitglieder

Der Vereinsvorstand ist ständig um Kontakte mit Firmen (Baumärkte, Serviceleistungen für Gartenarbeiten, u.a.) bemüht, die einen vergünstigten Einkauf von Waren und Leistungen für unsere ParzellenpächterInnen ermöglichen.

Rechtskundlige Beratungen und Hilfestellungen bei Parzellenübergaben durch einen fachkompetenten Rechtsanwalt gehören ebenso zu den Leistungen des Vereinsvorstandes.

Evelyn Mayer – Heidinger

Vorstandsmitglied/Schriftführer seit 2008/2016

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 2007

Verheiratet, ein Kind

Landesbeamtin

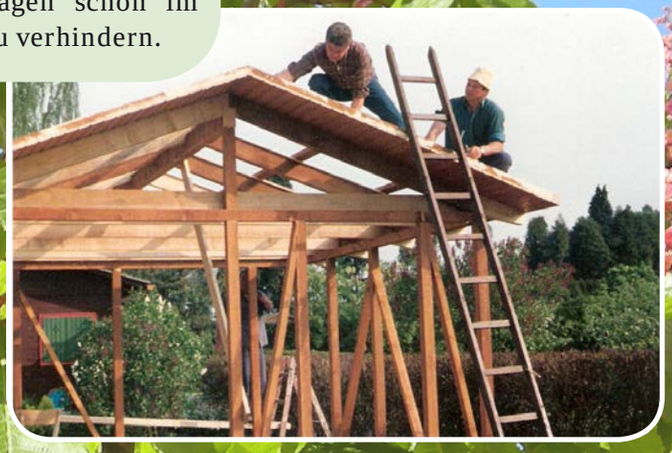
Lebensmotto:
Das Leben beginnt an dem Tag, an dem man einen Garten anlegt.

Jährliche Gartenbegehung durch die Mitglieder des Landesverbandes und den Vertretern der Stadt Graz, ...

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.
Die genaue Einhaltung der vorgegebenen Richtlinien (Gartenordnung) ist erforderlich, da die Kleingartenkommission und die Mitglieder des Landesverbandes bei der jährlichen Gartenbegehung alle Verstöße gegen die Gartenordnung beanstanden.
Zudem werden die Heimgärten der Stadt Graz in diesem Zusammenhang auf ihre Pflege, Sauberkeit, den Gesamteindruck, sowie die Nutzung und die Bepflanzungen der Gärten kontrolliert.

Doppelt hält besser

Die Vereinsleitung achtet speziell auf die Einhaltung der Gartenordnung. Vorrangig bei Neu- An- oder Zubauten, bei der Errichtung von Pergolen oder sonstigen baulichen Veränderungen werden die ParzellenpächterInnen rechtzeitig auf die Einhaltung der Gartenordnung hingewiesen um spätere Korrekturen oder gar Demontagen schon im vornhinein zu verhindern.



Der Verein präsentiert sich nach außen

Alle Mitglieder unser Anlage haben die Möglichkeit durch den Erwerb unserer Vereinsnadel mit dem Symbol der Sonnenblume auch optisch die Heimgartenanlage Stadt Graz zu präsentieren.
Unsere Vereinsfahne, ebenfalls mit Vereinswappen und dem Symbol der Sonnenblume empfängt am Eingang unsere ParzellenpächterInnen und Gäste.

Auszeichnungen der Vereinsleitung HGA Stadt Graz

Ehrungen für besondere Verdienste, Verleihungen für langjährige Treue und Verbundenheit werden vom Vereinsvorstand mit einstimmigen Beschluss im Rahmen der Mitgliederversammlungen durchgeführt.
Die Vereinsleitung der Heimgartenanlage der Stadt Graz ehrt im Rahmen der Mitgliederversammlung die alljährlich im April stattfindet jene ParzellenpächterInnen, die sich durch besondere Pflege und Schönheit ihres Gartens hervorheben mit dem Anerkennungspreis der Heimgartenanlage Stadt Graz.
Die Ehrennadel in Gold der Heimgartenanlage Stadt Graz wird jenen ParzellenpächterInnen und Funktionären verliehen, die besondere Leistungen für die Heimgartenanlage erbracht haben.
Mit schönen gravierten Tafeln werden jene ParzellenpächterInnen geehrt, die 25, 35 und in weiterer Folge alle 5 Jahre einen Heimgarten in unserer Anlage besitzen.

Kleingärten – Gesundheit ohne Krankenschein

Der Kleingarten, auch Schrebergarten, Heimgarten oder Parzelle genannt, bezeichnet ein eingezäuntes Stück Land als Garten, insbesondere eine Anlage von Grundstücken, die von Vereinen (Kleingartenvereinen) verwaltet und günstig an Mitglieder verpachtet werden.

Kleingärten als Erholungsräume

Kleingärten sollen der Erholung in der Natur dienen und Stadtbewohnern nach dem Vorbild alter Bauerngärten den Anbau von Obst und Gemüse ermöglichen. Heute findet man in diesen Gärten auch Zierpflanzen und Rasenflächen.

In der Regel befindet sich ein Gartenhaus auf jedem Grundstück einer Gartenanlage. Geregelt wird das Kleingartenleben durch die jeweilige Kleingartenordnung, den Satzungen oder Statuten eines jeden Vereins. In Österreich gilt das Kleingartengesetz.

Soziale Funktionen von Kleingärten

Der **Allgemeinheit** bieten die Kleingärten eine bessere Lebensqualität.

Familien bieten die Kleingärten eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, eine gärtnerische Betätigung und das preiswerte Züchten von gesundem Gemüse, das persönliche Erlebnis beim Säen, Wachsen, Gedeihen und Ernten von diesem.

Jugendlichen und Kindern bieten die Kleingärten Ausgleich für die oft fehlenden Spielplätze sowie ein Spiel- und Kommunikationsfeld.

Berufstätigen bieten die Kleingärten eine Entspannung vom Arbeitsstress durch gesunde Betätigung, eine ideale Alternative zum Arbeitsalltag.

Arbeitslosen bieten die Kleingärten das Gefühl gebraucht zu werden und noch dazuzugehören, ein Mittel den Müßiggang zu vermeiden und ein Zuschuss an frischem Gemüse zu einem Minimalpreis.

Immigranten bieten die Kleingärten eine Möglichkeit Kontakte zu knüpfen und sich besser im Aufnahmeland zu integrieren.

Behinderten bieten die Kleingärten einen Ort, an dem sie am Vereinsleben teilnehmen können, Kontakte knüpfen und so der Isolierung entgehen.

Senioren bieten die Kleingärten einen Ort des Gesprächs und der Ruhe durch die Zusammenführung von Menschen mit gleichen Interessen, über Jahre gewachsene Kontakte, individuelle Selbstverwirklichung und Beschäftigung im dritten Lebensabschnitt im eigenen Garten.

Ökologie in Kleingärten

Natur und Umweltschutz spielen bei KleingärtnerInnen eine wichtige Rolle. Befragt nach der persönlichen Bedeutung, die ihr Kleingarten für sie hat, steht dieser Aspekt ganz oben – noch vor der Gesundheitsvorsorge und der Freude an der Gartenarbeit. Für alle KleingärtnerInnen ist es selbstverständlich, Grundregeln des naturnahen Gärtnerns selbst zu praktizieren. So nutzen 97% der GärtnerInnen Regenwasser zum Bewässern, 96% kompostieren. Besonders ausgeprägt ist das Bewusstsein für naturnahes Gärtnern bei jüngeren KleingärtnerInnen, die ihren Garten seit höchstens zehn Jahren bewirtschaften. Mehr als jeder Zweite dieser Neu-KleingärtnerInnen (54%) betreibt biologischen Anbau von Obst und Gemüse, fast zwei Drittel dieser (61%) verzichten auf Kunstdünger, mehr als vier Fünftel (82%) lehnen chemische Schädlingsbekämpfung ab.

Gefördert wird diese Entwicklung durch die Fachberatung der Vereine, die in den vergangenen zehn Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat. 84% der Vereine nutzen diesen Weg, um das Natur- und Umweltbewusstsein ihrer Mitglieder zu fördern.

Der Wunsch nach Natur

Mitunter ein Grund, warum immer mehr Menschen die zahlreichen Facetten eines Kleingartens entdecken und der Zuwachs der jungen Familien in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Das Durchschnittsalter von ca. 60 Jahren bei Heimgärten ist längst passé.

Der Heimgarten – Alternative zu Haus und Garten

Für viele bietet ein Heimgarten Spiel- und Entdeckungsfeld für Kinder und Jugendliche, einen Ausgleich zum stressigen Job-Alltag und/oder ein Pendant zur grauen Beton-Stadt.

Das Gefühl mit den eigenen Händen etwas zu schaffen, zu beobachten wie es wächst und gedeiht, sowie das Gefühl „gebraucht zu werden“ sind nur einige der Beweggründe vieler KleingartenbesitzerInnen. Für einige, speziell ältere Menschen oder frisch Zugezogene, steht die Kommunikation und die Möglichkeit Kontakte zu

Rosina Penz

Engel kann man nicht kaufen, aber man kann ihnen begegnen.

Dieser Spruch trifft wohl auf keinen anderen Menschen besser zu, als auf Rosina Penz aus der „Heimgartenanlage Stadt Graz“.

Hunderte Handgriffe täglich sind es, die dafür sorgen, dass das Vereinshaus in unserer Anlage mit den schönsten Blumen versehen ist, das Vereinshaus, die Sanitäranlagen und die Büroräumlichkeiten blitzblank gereinigt sind und unsere Gäste durch kulinarische Kreationen verwöhnt werden.

Wenn die wärmere Jahreszeit beginnt, dann wird auch unser Engel Rosina aktiv. Blumen für das Vereinshaus müssen besorgt werden, die Blumenkisterln werden aufgehängt, das Einpflanzen der Blumen erledigt und das Vereinshaus innen und außen auf Hochglanz gebracht.

In den folgenden Monaten kann man unsere Rosina dann täglich bei der Arbeit an den Blumen beobachten, sie sorgt mit großer Hingabe dafür, dass sie mit Wasser versorgt und abgeblühte Triebe ausgezupft werden. Es werden täglich schon rund zwei Stunden sein, die sie opfert, damit unser Vereinsheim blumig schön erscheint. (Wiederholung, steht schon oben) Danke, Rosina!

So ganz nebenbei betreut sie noch ihren eigenen Garten, der in einem wunderschönen Gesamtbild erstrahlt und zum Verweilen einlädt.

Wie schon eingangs erwähnt, Engel kann man nicht kaufen, aber die „HGA Stadt Graz“ ist sehr glücklich darüber, dass gerade sie so einem Engel begegnet ist.

Was in den letzten Jahren alles geschah

Waren die ersten Jahre fast ausschließlich der Aufschließung der Parzellen und dem Erbauen der Gartenhäusern gewidmet, so ist in den letzten Jahren vieles weitere in unserer Anlage passiert.

Wasserversorgung

Jede Parzelle besitzt einen Wasseranschluss (mit Grundwasser), der ausschließlich für die Bewässerung der Pflanzen und Blumen der Kleingartenparzellen verwendet werden sollte.

Für die Zubereitung von Speisen und dem allgemeinen Konsum gibt es Entnahmestellen aus dem städtischen Wassernetz im Vereinshaus und innerhalb der Gartenanlage.

Stromanschluss

Seit dem Jahre 1996 sind alle PächterInnen an das Stromnetz angeschlossen.

Die nicht geringen Kosten (über 1,2 Millionen Schilling) wurden ausschließlich von den HeimgärtnerInnen getragen. Auf jedem Stichweg steht ein Stromkasten, für jede Parzelle gibt es einen eigenen Stromzähler.

Erneuerung des Außenzaunes

Im Jahre 2000 musste der gesamte Außenzaun im südöstlichen Bereich erneuert werden. Das war eine sehr arbeitsintensive, aber auch sehr kostspielige Angelegenheit.

Helmut Klöckl

Jahrgang 1932

Ehrenmitglied der HGA Stadt Graz

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1991

Verheiratet, einen Sohn

Beruf: KFZ Mechaniker

Lebensmotto:
Wer lächelt statt zu toben ist immer der Stärkere

Elektrisches Einfahrtstor

Das Einfahrtstor wurde im Jahre 1999 erneuert und bei dieser Gelegenheit auch gleich modernisiert. Seit diesem Zeitpunkt ist ein Anhalten, Aussteigen, Tor öffnen, Anfahren, Anhalten, Tor schließen nicht mehr erforderlich. Mittels Piepsers ist das Öffnen des Einfahrtstores jetzt elektronisch möglich.

Grünschnittsammelstelle

Seit 1995 ist die Entsorgung der im eigenen Garten nicht benötigten Grünschnittabfälle in eigens gekauften Papiersäcken durch die Vereinsleitung möglich.

Brunnensanierung

Laufende Sanierungen und Instandhaltungen des Brunnens sind erforderlich, um die Wasservorsorgung für PächterInnen sicher zu stellen.

Asphaltierung des Hauptweges

Durch die Grabungsarbeiten (Wasserleitung, Stromanschluss) und die nur provisorische Sanierung danach wurde 1995 die Generalsanierung bzw. Neuasphaltierung unseres Hauptweges (Sonnenblumenstraße) notwendig.

Mit Unterstützung der Stadt Graz und den Wirtschaftsbetrieben konnte die Neuasphaltierung überhaupt erst bewältigt werden.

Die Kosten für die Sanierung (Materialkosten) von rund € 10.000.- wurden von der Vereinsleitung und einem einmaligen Zuschuss unserer UnterpächterInnen aufgebracht.

Sanierung des Vereinshauses

Der wohl größte finanzielle „Brocken“, den die PächterInnen und die Vereinsleitung zu schlucken hatten, war 2007 die Sanierung des Vereinshauses und der Austausch der Fenster.

Unser Vereinshaus wurde schon vor der Jahrhundertwende erbaut (nachweislich 1888) und diente damals der Baumschule Klenert als Stall- und Wirtschaftsgebäude.

Jetzt präsentiert sich unser Vereinshaus im neuen Glanz und vermittelt unseren Gästen und Besuchern schon am Eingang einen freundlichen Eindruck.

Sonstige Aufgaben

Die Erneuerung der Kanalschächte, die regelmäßige Kontrolle und Instandhaltung unseres Kanalnetzes, die Renovierung der Innen- und Sanitärräume unseres Vereinshauses, die Beschilderung aller Stichwege, die Tiefengrabung und Instandhaltung des Brunnens, die Pflege der gesamten Anlage rund um das Vereinshaus und der Brunnenparzellen u.v.a.m. werden vom Vereinsvorstand organisiert und auch großteils in vielen Arbeitsstunden ehrenamtlich erledigt.

Horst Graf

Jahrgang 1957

Kassier – Stellvertreter seit 2016

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 2009

Verheiratet

Beruf: Quality Assurance (Qualitätsbeauftragter)

Lebensmotto:
Leben und leben lassen.

Josef Pitter

Fachreferent für die Belange Wasser seit 2016

Mitglied der HGA der Stadt Graz seit 2005

Verheiratet

Beruf: Absolvent der Schule für Obst- und Weinbau Silberberg

Lebensmotto:
Kameradschaftlich zu sein und zu leben.

Einbruch, Vandalismus

Leider hatten wir auch schon Besuche von Einbrechern und Vandalen. So wurden einige Gartenhütten aufgebrochen und einige Gegenstände entwendet.

Viel schmerzlich sind in diesem Zusammenhang die Vandalenakte. Es wurden Einrichtungsgegenstände verwüstet und mutwillig beschädigt. Auch unser Infokasten am Parkplatz wurde komplett zerstört und musste gänzlich erneuert werden.

Es wurde im Vereinshaus eingebrochen, die Büroeinrichtung völlig zerstört und eine beträchtliche Summe an Bargeld entwendet.

Novellierung der Heimgartenordnung

Die Heimgartenordnung wurde in den letzten Jahren etwas „modernisiert“ und den heutigen Bedürfnissen der HeimgärtnerInnen angepasst.

Besiedelungs- und Grünraumentwicklung rund um die

Von Ing. Peter Boos

Für Graz lassen sich die Grünbereiche, wie allgemein in gewachsenen Großstädten, grob in vier Zonen unterteilen:

a) Die Altstadt

Mit den Ausnahmen der öffentlichen Großgrünanlagen Stadtpark und Schlossberg ist unsere Altstadt bis in den letzten Hinterhof fast vollständig zugepflastert.

b) Bereiche der Grünzeitbebauung

Das sind die geschlossene Häuserzeilen mit etwas Grün in den Vorgärten und Innenhöfen.

c) Der Blockgürtel

Im Übergang zu den äußeren Bezirken mit Hochhäusern und Gewerbebetrieben gibt es dazwischen ein wenig Grün, wobei die Künstlichkeit extrem augenscheinlich ist.

d) Villen- und Gartengürtel

Dabei handelt es sich um Flachbauten vorwiegend in üppigem Grün.

Im letzten Bereich geht der vom Menschen gestaltete Grünbereich fast fließend in den Wald, Wiese oder noch landwirtschaftlichen Flächen über.

Hier im Südosten unserer Heimatstadt, im „Vorort“ Messendorf St. Peter, liegt auch das Areal, das ich näher betrachten möchte.

Traditionell wurde in Messendorf St. Peter Viehzucht und Landwirtschaft betrieben. Neben Getreide, Obst und Gemüse wurde bis vor dem ersten Weltkrieg sogar Wein gezogen. Man stellte etwas weniger Qualitätsansprüche und das Weinbauende ist dann eher auf das steuerbegünstigte Bier zurück zu führen.

Damals war die Jagd vornehmlich dem Adel vorbehalten. Die Teichwirtschaft mit Fischerei und Eisgewinnung war beim Bauernbund angesiedelt.

Besiedelt war dieses Areal wahrscheinlich schon zur Römerzeit. Etwas südlicher, am Raababerg wurden sogar Jungsteinsiedlungen nachgewiesen.

Im Südosten von Graz, mit eher offener Landschaft setzte die allgemeine Besiedelung erst ein, als sich die östliche Landesgrenze bis zur Lafnitz vorschob.

Entlang und um die Straßensiedlungen St. Peter und Messendorf waren danach auch größere Höfe, Schlösser und Edelsitze eingestreut.

Heute sind davon nur mehr wenige vorhanden, wie etwa das Schloss Reinthal, benannt nach den Besitzern, dem Zisterzienserstift Rein. Danach wechselte das Schloss, wie es früher üblich war, oftmalig den Besitzer.

Im Hof Moosbrunn in der St. Peter Hauptstraße, im ursprünglichen Wagnerhof ist heute der Tourismus Information Steiermark untergebracht.

Das aus einem Bauernhof entstandene Schloss Messendorf, im Mittelalter eher ein Wohnsitz für Ritter als für Bauern, beheimatet heute die freie Waldorfschule Graz am Sternäckerweg.

Messendorf und St. Peter mit seinen Schenken und Gasthäusern waren im Sommer wie auch im Winter beliebte Ausflugsziele für die GrazerInnen.

Zu den heute nur mehr teilweise unter den alten Namen geführten Lokalen wie Zum grünen Baum, Kirchenwirt, Pichlmaier, Bergwirt oder Kleiner Steirerhof, war das bekannteste die Schmiede in Messendorf 82. Die Schmiede hatte seit 1884 die Konzession zum Ausschank von gebrannten geistigen Getränken.

Danach erhielt die Schmiede auch andere Konzessionen. Seit 1984 unter der Führung von Anton Maier trägt der Gasthof den Namen „Zur Schmied`n“.

Heimgartenanlage Graz Stadt

Messendorf wurde nach der Auflösung 1938 zwischen Graz und Hart/St. Peter aufgeteilt.

In der Zwischenkriegszeit siedelten sich länger anhaltende Gewerbebetriebe, wie der Lebzeltzer Hasenhüttl, die Gärtnerei Viellieber, und der Bildhauer Scherübl mit der St. Peter Keramik in St. Peter an.

Zu den bekanntesten, nicht mehr vorhandenen Gewerbe-, fast schon Industriebetrieben, gehörten die Ziegelei Eustacchio/ Wienerberger und die Gärtnerei Klenert.

Seit dem letzten Festungsbau am Schlossberg war eine nahe liegende Ziegelerzeugung wichtig. Ziegeln wurden im bäuerlichen Nebenerwerb und bald auch industriell erzeugt. Man brauchte nur Lehm und Brennmaterial, beides war im Grazer Südosten vorhanden. Ziegeleien wurden technisch immer von Italienern betreut. 1870 kaufte sich in St. Peter die Familie Eustacchio ein. Für die italienischen Gastarbeiter wurde 1906 vom Missionsorden eine eigene Kapelle gebaut. Diese Kapelle steht heute noch über der Raaba Kreuzung bei der Comboni Mission.

In den Ziegeleien herrschten extreme Klimabedingungen mit Winterkälte bei meist offenen Arbeitsplätzen und Extremhitze am Brennofen. Ziegelarbeiter war einer der härtesten Berufe.

Traurig ist es, dass Tätigkeitsbegriffe aus dieser Zeit heute sehr negativ behaftet sind, wie z.B. der Lehmscheiber, er brachte enorme Lehmmengen in Scheibtruhen aus der Grube zum Schlagplatz oder der Sandler, er hatte die einfachste Arbeit in der Ziegelei, er musste Sand in die Formen streuen, damit die Initialen der Firma gut herauskamen, denn Firmenzeichen waren schon damals Qualitätszeichen und Werbeträger.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrten sich die Proteste gegen den Lärm, Ruß und Rauch. Im Jahre 1967 kam das endgültige Aus für die Ziegeleien in St. Peter.

Eines der renommiertesten Unternehmen zum Ende der Monarchie war hier die Gärtnerei Klenert. Ihr Name lebt seit den 90 er Jahren im Grazer Urwald, den Klenertgründen weiter.

Der Rheinländer Wilhelm Klenert (1850 – 1923), geboren in Karlsruhe, siedelte um 1875 nach Graz. Seine Kunst- und Handelsgärtnerei lag nördlich des Hasnerplatzes im Dreieck mit der Theodor Körner Straße und der Grabenstraße. Heute ist es eines der Villenviertel von Graz.

Rosina Penz

Jahrgang 1956

Facility Management

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 2008

Verheiratet

Beruf: Köchin

Lebensmotto:
Einen Garten zu pflanzen bedeutet an Morgen zu glauben

Die Baumschulgasse erinnert hier an diese Obstbaum- und Gehölzschule, deren Haupthaus in der Korösistraße 58 (heute eine Baulücke, knapp vor der Pengg Walenta Fabriksruine) eingerichtet war.

1885/86 siedelte die Baumschule Klenert nach Messendorf. 1885 wurde bereits ein 60 Hektar großes Grundstück bewirtschaftet. Größtenteils gepachtet, aber schon rund ein Viertel der Fläche war im Eigentum der Familie Klenert. Mit großen Erfolgen auf der Reichobstausstellung 1888 in Wien wurde Klenert in der gesamten Monarchie bekannt. Er bekam »

Michael Buzzi

Jahrgang 1945

Obmann – Stellvertreter seit 2011

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 2009

Verheiratet

Beruf: Bankangestellter i. R.

Lebensmotto:
Du hast das Recht nach Selbstverwirklichung zu streben, Meister des Lebens zu werden.

Winterimpressionen

Gartengestaltungsaufträge bis hin zum Habsburger Nobelkurort Meran.

1906 besuchte Thronfolger Franz Ferdinand die Gärtnerei Klenert in Messendorf. Klenert besaß 1906 schon ein Puchauto. Die Gärtnerei beschäftigte vor dem ersten Weltkrieg rund 200 MitarbeiterInnen und sie legte jährlich einen 200 Seiten starken Katalog auf. In diesem Katalog waren allein 52 Varianten von Scheinzypressen, Spezialkulturen für Obstbäume, Beerenobst, Obstwildlinge und Alleebäume abgebildet.

Das Gartenende kam 1918. Der Erste Weltkrieg hatte Wilhelm Klenert depressiv gemacht. Im Jahre 1923 starb Wilhelm Klenert. Reste seiner Gärtnerei sind heute noch mehr oder weniger sichtbar. Mit dem Stallgebäude in der St. Peter Hauptstraße, heute das Vereinshaus der Heimgartenanlage der Stadt Graz, sind einige Spuren geblieben. Die „Klenert Bäume“ aber leben weiter.

Augenscheinlich dafür sind die fremdländischen Gewächse in der St. Peter Hauptstraße 201 - zwischen Zweirad Kotnik und dem Gasthof „Zur Schmied`n“ - etwas zurückversetzt des ehemaligen Schaugartens der Gärtnerei.

Es sind dies 0ptisch auffallende Bäume, dicht benadelt, majestätischer Wuchs, keine bei uns üblichen Waldbäume.

Sehr seltene Gehölze finden sich im so genannten Grazer Urwald, am Messendorfberg.

Seit dem Ende der Gärtnerei wird dieser Wald nicht mehr wirtschaftlich genutzt. Es gab außer Entwendungen auf diesem Grundstück keine menschlichen Eingriffe mehr. Das fast 3 Hektar große Grundstück wurde 1993 von der Naturschutzjugend Steiermark gekauft und wird seither dreigeteilt betreut. Im unteren Bereich absolut ohne Eingriff, mittig als Streuobstwiese und im oberen Bereich wird nur minimal gepflegt. Damit blieb der Grazer Urwald größtenteils erhalten.

Im gesamten Umgebungsareal finden sich auf vielen Grundstücken fremdländische Gehölze.Der schöne Mammutbaum bei der Abzweigung des Moosbrunnweges von der St. Peter Hauptstraße, für deren Pflanzung der Anstoß

wohl in der ehemaligen Gärtnerei Klenert zu suchen sein wird.

Wilhelm Klenert ist sicherlich im Erkennen der besonderen Klimalage nach Messendorf umgesiedelt. Auch gab es 1970 Überlegungen den Botanischen Garten nach Messendorf zu verlegen.

Im Übergang vom Grazerfeld in das oststeirische Hügelland herrscht ein mildes Winterklima, so resümiert Ernest Stauber, ein weit über die Grenzen hinaus bekannter Wetterbeobachter, auf Grund seiner jahrzehntenlangen Wetteraufzeichnungen.

Direkt südlich der Klenertgründe schließt „Giovanni´s garden“ an. Die erst 1995 von zwei Schwestern angelegte Anlage erinnert nicht nur als Garten, sondern auch in der Idee an englische Gartengründungen im vorigen Jahrhundert, frei nach dem Motto: „Möchten sie nicht in meinen Garten kommen, ich möchte Sie meinen Rosen vorstellen“. Neben weit über eintausend Rosenstöcken finden sie hier eine Unzahl von seltenen Gehölzen. Ein Garten, so schön, dass man ihn zum Anschauen teilen muss.

Das Klima und die geschätzte Lebensqualität führten in St. Peter und Messendorf Anfang des 20. Jahrhunderts zu Villenbauten. Bekannte Architekten bauten rund um die Rudolf Bartsch Straße zwischen St. Peter Hauptstraße und ORF die Gartenstadt auf.

Entlang der heutigen St. Peter Hauptstraße lebte man am Land mit vielen Bauernhöfen, Feldern, Teichen und Pferdefuhrwerken.

Für letztere war in der heutigen St. Peter Hauptstraße eine besonders schwierige S-Kurve zu bewältigen. Die kurvenreiche Straße wurde erst 1930 durch Zuschüttung mehrerer Teiche begradigt. Das war auch das Ende der „St. Peter Froschkonzerte“.

Peter Haubenhofer

Jahrgang 1939

Pressereferent seit 1999

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1994

Verheiratet

Beruf: Spengler

Lebensmotto:
Wir leben alle unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont.

Das Schloss Messendorf ist mit seiner Waldorf Pädagogik ein teilweise neuzeitlicher Ansatz für vielseitige Grüninitiativen. Das Anwesen wird urkundlich 1479 erstmals erwähnt und wurde im Jahre 1568 im Besitz vom Grafen Lengheimb zu einem Renaissance - Schloss umgebaut.

Bei der vom Grafen Trauttmannsdorff vorgenommen Umgestaltung im Jahre 1802 wurde auch eine Brauerei eingerichtet.

Diese Brauerei wurde jedoch kurze Zeit später wieder aufgelassen, denn die Bürger waren die besseren Brauer.

1865 kam das Schloss zum Land Steiermark. Nach der Umbauerweiterung zwischen 1868 und 1871 war es ein Zwangsarbeitshaus. Von diesen Altbauten ist nur mehr der Südost - Trakt mit Uhrzwerchgiebel vorhanden.

Vor der freien Waldorf-Schule war hier dann noch das Landessonderkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie eingerichtet.

1999 wurde mit der Naturgeschichtswerkstatt für St. Peter/ Waltendorf versucht, die naturräumlichen Besonderheiten mit der Bevölkerung zu erforschen. Der Schutz der letzten Naturräume ist eine der wichtigsten Vorortaufgaben für den Umweltschutz rund um eine Großstadt wie Graz.

Die langfristige Absicherung von Heimgartenanlagen gehören ebenso zu den wichtigsten Maßnahmen.

Roswitha Haubenhofer

Jahrgang 1960

Vorstandsmitglied/Kassaprüferin seit 2000

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1994

verheiratet, 1 Tochter

Erlernter Beruf: Landesangstellte LKH Graz

Lebensmotto:
Ein Tag ohne lachen ist ein verlorener Tag.

Von den antiken Weltwundern zu städtischen

Von Ing. Peter Boos

Eine im letzten Jahrhundert sichtbar gewordene städtebauliche Binsenweisheit sagt: „Mit grün unterversorgte Stadtvierteln neigen zur Verelendung“.

Unter den verschiedenen „Grüns“, von den die vielen Einfamilienhäuser umrahmenden Vorgärten, über die G´stetten bis zu den Friedhöfen, stellen Gärten und Parks besondere Oasen für unsere Großstädte dar.

Der Blick in die Gartenzeitungen, aber auch in Themenbeilagen der Tageszeitungen zeigt einen immer stärker werdenden Reisetrend, nämlich neue und historische Gartenanlagen zu besuchen.

Es sind dies Reisen für Kopf, Bauch und Seele, Ausspannen bei schönen Erlebnissen, über Geräusche und Schmetterlingsflug staunen, die Raffinesse und das durchgängige Thema sowie den Zeitgeist verschiedener Anlagen erklärt zu bekommen oder vielleicht sogar den „genius loci“ den „Geist des Ortes“ zu erspüren.

Danach kann es passieren, dass man aus den eigenen Garten einen Park gestalten möchte. Viele Gründe, die geschichtliche Entwicklung dieses, für unser Auge so wichtigen Grüns, einmal kurz zu beleuchten.

Nach der Bibel begann der erste menschliche Kontakt im Garten Eden. Gärten symbolisieren auch die Sehnsucht des Menschen nach einem Zustand ohne Schmerz, Leid und Angst, einem Zustand des vollkommenen Glücks. Geschichtlich aber gehören zu den ersten Gärten der alten Zeit, die zu den sieben Weltwundern zählenden „Hängenden Gärten von Babylon“.

Von den Persern haben wir Berichte von großen Paradiesen mit Obstbäumen, Blumen in Wohnhausnähe, kleinen Gebäuden für den Sommeraufenthalt. Die Gärten des alten Ägyptens sind belegt durch Steintafeln aus Königsgräbern, meist quadratische, durch Kanäle mit Wasser versorgte Anlagen, mittig ein viereckiges Badebassin mit Steinzugang, eingefasst mit schattenspendenden Bäumen wie Datteln, Ölbäumen und Granatäpfeln.

In Italien entwickelten sich Gärten zu Luxussymbolen, daneben auch heilige Haine und Nutzgärten mit Obst, Gemüse und Gewürzen. Gewürze zur Appetitanregung und Verdauung waren damals Zeichen hoher Lebensqualität. Von den Römern kamen die heute noch beliebten Atrium- und Dachgärten.

Der französische Renaissancegarten holte seine Anregungen aus Italien. So schrieb Ende des 15. Jahrhunderts Karl VIII aus Neapel: „ Mein Bruder, Sie können sich nicht vorstellen, welch` schöne Gärten ich in dieser Stadt gesehen habe. Es scheint, dass nur Adam und Eva fehlen, um daraus ein irdisches Paradies zu machen, so schön sind sie und voll von guten und sonderbaren Dingen.“

Mitte des 17. Jahrhunderts kamen neue Weltanschauungen. Der alten Zeit war die Begeisterung für die freie Natur fremd, jetzt kamen Andeutungen über die Schönheit der natürlichen Pflanzenwelt.

Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Ideen von Jean Jacques Rousseaus „Zurück zur Natur“ umgesetzt und man legte vermehrt Grünflächen an.

Mit dem englischen Landschaftsgarten kam ein Gesamtbild, welches sich komplett der Natur unterwarf. Statt stufenförmiger Terrassen kamen gerundete Hügel, beschnittene Hecken und Bäume machten Platz für Gehölzgruppen oder Einzelbäume.

Der natürliche Wuchs konnte sich frei entfalten, statt verschnörkelter Blumenbeete, offene Wiesen, gewundene Bäche und Wege, statt Brunnen und Bassins, Teiche mit geschweiften Uferrändern. Man glaubte durch

eine natürliche Landschaft zu wandeln, vorhandene Wälder wurden einbezogen, bei plötzlichen Wegwendungen erfreuten häufig schöne Aussichten oder Lusthäuschen.

Ab dem 19. Jahrhundert kamen immer mehr Pflanzen aus fernen Ländern in unsere Gärten und mit der technischen Revolution, welche die Verwendung von Gusseisen auslöste, kamen die Glashäuser.

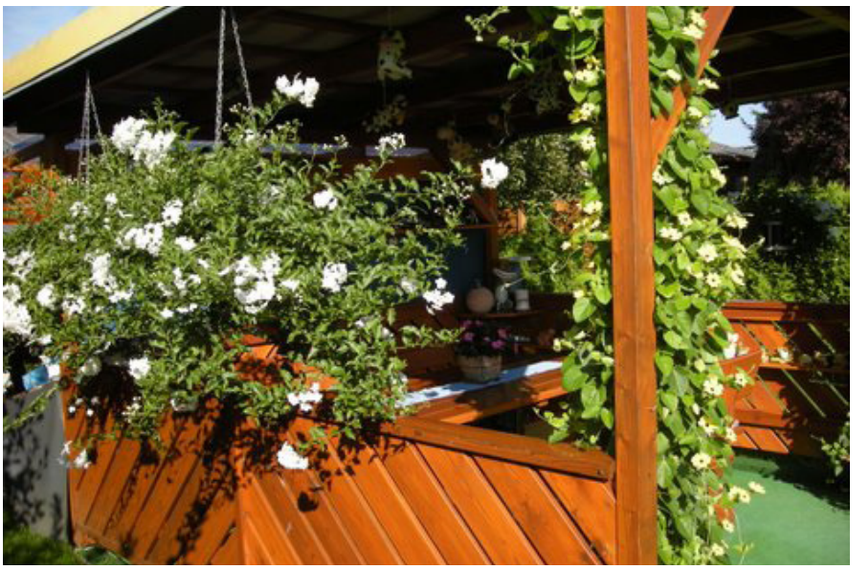
Damit wurden neue Möglichkeiten für die Überwinterung von extrem großen und sensiblen Pflanzen geschaffen.

Eher selten, obwohl sich die Pflanzen größtenteils für unser Klima eigenen, kamen Japanische Gärten zu uns, mit ihnen eine für uns neue Bestimmung, dem Ziel der geistigen Anregung. In den japanischen Gärten erfährt man was uns die Natur über das Leben lehrt. „Sich im Diesseits von der Natur durchdringen lassen, nicht vom jenseitigen Paradies träumen“.

Neu waren auch mehrjährige blühende Pflanzen, insbesondere in Staudenrabatten. Sie blieben in der Anlage, nachdem sie verblüht waren. Man erfreute sich ihrer im Blattkleid wie im Fruchtstand.

Dem Anlassthema dieser Broschüre angepasst noch einige Worte zum Klein-/Heim- und Schrebergarten.

Die Wurzeln dazu finden sich in der Großstadtbildung und in der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts. Arbeiter suchten einerseits Erholung und brauchten andererseits die Gartenerzeugnisse zur Familienversorgung, unter dem Motto: „Raus aus den Siedlungen, jedem ein Stück Grün mit leistbarer Pacht“.



Der Schrebergarten geht auf den Leipziger Arzt Dr. Daniel Schreber (1808 – 1861) zurück. Er wollte Spielflächen für Kinder im Grünen schaffen.

Nicht die Gemüseproduktion, sondern ein „gesunder Geist in einem gesunden Körper“ war sein Ziel. Jede Bewegung an der frischen Luft fördert die Gesundheit.

Erst drei Jahre nach seinem Tod baute sein Nachfolger Dr. Hausschild dann Kinderspielplätze und legte darin auch Gartenbeete für Jugendliche an. Diese stießen aber auf wenig Gegenliebe und so beschäftigten sich die Erwachsenen während der Kinderaufsicht mit der Gartenarbeit. Die Erwachsenen blieben bei der Gartenarbeit ebenso wie der Name Schrebergarten.

Die Heimgärten dieser Zeit könnte man als den bürgerlichen Flügel der „Zurück zur Natur - Bewegung“ ansehen.

Heute erhöhen die zu Grüninseln zusammengefassten Anlagen ebenso wie öffentliche Parks wieder die Lebensqualität in Ballungszentren.

Sie binden Schadstoffe zur Luftverbesserung, senken die innerstädtische Durchschnittstemperatur, dienen der Lärmdämpfung und lassen uns mit ihrem Anblick, den für unseren Lebensrhythmus so wichtigen Jahreszeitenwechsel intensiver aufnehmen.

Erwin Wogg

Jahrgang 1938

Rechnungsprüfer seit 1997

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1995

verwitwet

Beruf: Kaufmann

Lebensmotto:
Kameradschaft pflegen und Geselligkeit leben

Heimgartenvereine in der Steiermark Stand März 2018

Name des HGV	Standort	Obfrau/mann	Parz./ Mitglieder	Flächen-ausmaß m²
Am Dietscholdsgrund	Grillweg 35, 8053 Graz	Rudolf Korb	102	31.786
Augasse	8020 Graz, Augasse	Kurt Grabenhofer	35	6.407
Blumenfreunde	Lendkai, 8020 Graz	Friedrich Wulz	35	12.962
Feldkirchen	Mühlweg 91, 8073 Feldkirchen	Dr. Heide Schmitt	69	23.715
Flurgasse	Flurgasse, 8020 Graz	Harald Kern	33	7.500
Freie Erde	Laubgasse/Puchstraße, 8020 Graz	Christian Andrä	19	3.568
Freizeitland	Deuchendorf, Winkl, Graschnitz, 8605 Kapfenberg	Ing. Pritz Harald	153	56.763
Frohes Schaffen	Kalvarienberggürtel, Floßlendstraße, Augasse, 8020 Graz	Christine Fraß	80	18.026
Frohe Zukunft	Hochleitenweg, 8055 Graz	Doris Aldrian	64	13.451
Gösting	Kleinoschegstr., Breunergasse, 8020 Graz	Walter Novak	37	6.710
Grünanger	Dr. Plochl Straße, Andersengasse, Angergasse, 8041 Graz	Horst Heuschneider	32	9.100
Hanuschplatz	Reinighausstraße, Hanuschplatz, 8020 Graz	Rene Jones	23	4.129
Kalvarienberg	Augasse, 8051 Graz	Johann Ketscher	108	22.630
Kroisbach	Mariatrosterstr., 8043 Graz	Siegfried Fleck	78	16.471
Luisiengarten	Algersdorferstr., 8020 Graz	Horst Ruckenstuhl	80	17.409
Maiffredy	Hafnerstraße, 8055 Graz	Rosemarie Harm	74	21.661
Messendorf	Messendorfgrund, 8042 Graz	Silvia Krebs	37	10.610
Morgenröte	Feldweg 39-45, 8200 Gleisdorf	Stefan Absenger	15	1.400
Murluft	Grillweg, 8053 Graz	Johann Schöpf	57	14.765
Paul Zeilbauer	Kahngasse, 8045 Graz	Christine Schwarz	111	34.690
Plabutscherstraße	Plabutscherstraße, 8051 Graz	Franz Koiner	37	12.928
Rosengarten	Feldgasse, 8020 Graz	Wolfgang Schopp	110	33.734
Schönau	Kasernstraße, Raiffeisenstraße, 8010 Graz	DI Jörg Oechs	527	134.672
Stadt Graz	St. Peter Hauptstraße 206, 8042 Graz	Harald Hansmann	107	40.500
Steinfeld	Eckertstraße, Reinighausstraße, 8020 Graz	Franz Österle	243	34.150
Steirischer Panther	Eggenbergerstraße, 8020 Graz	Josef Mailänder	24	3.740
Südland	Grillweg, 8053 Graz	Liselotte Königsberger	33	9.676
Theodor Körner	Andritzer Reichsstraße, 8045 Graz	Ilse Mazlout	68	16.017
Überfuhr	Überfuhrgasse, 8020 Graz	Hannelore Strohmayer	12	2.744
Walter Wusche	Schörgelgasse, Koßgasse, Waltendorfer Gürtel, 8010 Graz	Vladimir Rihtar	55	10.000
Zahläckerweg	Zahläckerweg, 8054 Graz	Erika Omelka	57	19.112
31 Heimgärten			2.515	651.026 m²

Der Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs

ist der 1916 gegründete Dachverband und die Interessensvertretung der Kleingärtner in Österreich. Das Ziel ist der Zusammenschluss aller Kleingärtner zum Zwecke der gemeinsamen Tätigkeit, volkswirtschaftlicher, kultureller, gesundheitlicher und sozialer Förderung. Der Verband unterstützt auch, aufgrund struktureller Veränderung der Infrastruktur in den Kleingartenanlagen, minderbemittelte Kleingärtner und Kleingartenvereine in finanzieller Hinsicht. Weiters werden für Mitglieder kostenlose Vorträge veranstaltet, welche das natur- und umweltschutzgerechte Gärtnern in den Vordergrund stellen. Insgesamt gibt es in Österreich auf einer Fläche von 896,5 ha derzeit 39.234 Kleingärten, welche in 384 Vereinen und 5 Landesverbänden (Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Wien) aufgeteilt sind.

Derzeitiger Vorstand:

Präsident:
Ing. Wilhelm Wohatschek,
Vertreter des Landesverbandes Steiermark:
Ing. Walter Wusche

Kleingartenorganisationen in Europa

Anzahl der Mitglieder der Kleingartenvereine in Europa

Die meisten Kleingartenvereine mit der höchsten Mitgliederanzahl gibt es in Deutschland mit 970.000 Mitgliedern. Polen etwa verzeichnet 850.000 Mitglieder, die Slowakei hat 130.00 Mitglieder und in Österreich gibt es rund 39.000 HeimgärtnerInnen. Am Ende der Liste rangiert Finnland mit 4.700 und Norwegen mit 2.000 Mitgliedern. In rund 14 Staaten im europäischen Raum wird die Heimgartenkultur gepflegt.

Das Ehrenamt

Ein wichtiger Faktor in unsere Gesellschaft

Immer mehr Steirer und Steierinnen opfern ihre Freizeit um sich ehrenamtlich zu engagieren. Ein Viertel der Österreicher engagiert sich freiwillig in Vereinen. Nimmt man die Nachbarschaftshilfe dazu, sind es beinahe 46 Prozent der Erwachsenen, also rund 3,3 Millionen Menschen. Viele tun es, weil sie einfach helfen wollen. Das Ehrenamt ist ein unbezahlbarer Garant für unser gesellschaftliches Zusammenleben.

Was treibt die Menschen an, sich in ihrer Freizeit ohne Bezahlung zu engagieren?

Laut einer Umfrage des Landes Steiermark ist, „anderen Hilfe geben können“, das wichtigste Motiv. Die Leistungen all der Freiwilligen sind unbezahlbar. Das wird allein durch eine Studie der Donau Universität Krems deutlich, die eine Wertschöpfung von rund 1,5 Milliarden Euro für Österreich errechnet hat. Bricht man das auf < die Stadt Graz herunter, macht das die unglaubliche Summe von 350 Millionen Euro aus.

Wenn man ehrenamtlichen FunktionärInnen die Frage stellt: „Welche Bedeutung hat das Ehrenamt für dich“? bekommt man Antworten wie: **„Ich lerne bei dieser Tätigkeit sehr viel. Man wird wohl ein bisschen geerdeter und bekommt Kontakt zu unterschiedlichsten Menschen. Es ist eine schöne Aufgabe und es erweitert meinen Horizont.“**

Ein anderer meint wiederum: **„Es bedeutet Begegnung, aufmerksam sein, Hilfe anbieten und einander Freude schenken.“**

Wieder eine Dritte antwortet auf diese Frage: **„Ehrenamtliche tragen oft als unsichtbare Verursacher zum Funktionieren der Gesellschaft bei. Es ist der Kitt des Ehrenamtes, der die Gesellschaft zusammenhält.“**

Über das Geben meinen etwa Wissenschaftler und Ärzte: **„Geben schafft Verbindung. Wenn man gibt, entsteht Freude und darüber hinaus Verbundenheit.“**

In Österreich gibt es unzählige Vereine mit vielen freiwilligen, hochengagierten, ehrenamtlichen FunktionärInnen, die auch die Säulen für das intakte Vereinsleben sind. Damit aber diese Freiwilligen, unbezahlten FunktionärInnen bei Zwischenfällen nicht auch noch zur Haftung herangezogen werden, ist für ihre Absicherung zu sorgen.

Umso erfreulicher ist es, dass die Stadt Graz für ihre FunktionärInnen von Grazer Vereinen und mit Grazer Wohnsitz eine kostenlose Unfall- und Haftpflichtversicherung anbietet.

Hansmann Harald

Herbert Simmer

Jahrgang 1940

Obmann von 2002 - 2017

Ehrenobmann der HGA Stadt Graz

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1982

Verheiratet

Beruf: Beamter der Heeresverwaltung i.R.

Lebensmotto:
Wozu hetzen, warum eilen? Schöner ist es zu verweilen und vor allem daran zu denken, sich ein „Päckchen“ Zeit zu schenken.

Kleingartenbewegung in der Steiermark

Die Kleingartenbewegung in der Steiermark kann auf eine über 100-jährige Geschichte zurückblicken. Am 12. 06. 1907 erfolgte die Gründung des Vereines „Heimgarten“ in Graz, aufgrund des Bescheides der k. u. k. Statthalterei unter der Leitung von Herrn Dr. med. Heinrich Ziegler.

Zweck und Ziel des Vereines ist, durch Erwerbung oder Pachtung von Grundstücken in den verschiedenen Bezirken in der Stadt Graz und in anderen Orten der Steiermark Familiengärten (sogenannte Schrebergärten) zu errichten. (Originaltext aus den Statuten von 27.04.1907).

Im Jahre 1907 erfolgte die Eröffnung des Heimgartenbetriebes mit 38 Heimgärten. Aufgrund der großen Nachfrage wurden noch im selben Jahr 90 weitere Heimgärten geschaffen. In den darauffolgenden Jahren wurden immer mehr Vereine und somit auch Kleingartenanlagen gegründet.

Heute gibt es in Österreich auf einer Fläche von ca. 1.000 Hektar 39.239 Kleingärten, welche in fünf Landesverbänden (Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Wien) mit insgesamt 384 Vereinen aufgeteilt sind.

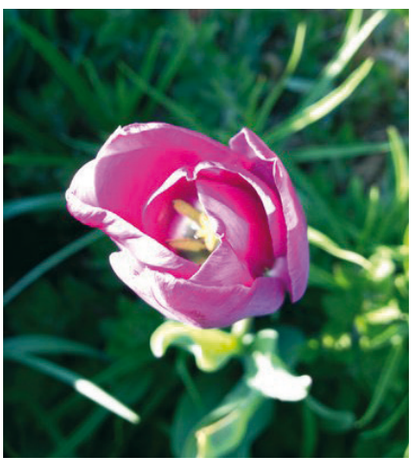
Leider gibt es aus der Gründungszeit wenig Unterlagen, da diese in den Kriegswirren des 2. Weltkrieges verloren gegangen sind.

Aber unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg, im Oktober 1945, wurde die Verbandsarbeit erneut aufgenommen. Im Oktober 1948 erfolgte der Wiedereintritt des Landesverbandes Steiermark in den Zentralverband. Die Steiermark hatte damals schon 27 Vereine mit rund 7.000 Mitgliedern.

Luftbildaufnahmen der Stadt Graz aus dieser Zeit zeigen, dass es zu diesem Zeitpunkt mindestens 2.000 Kleingärten gegeben haben muss. Im Verlaufe von 50 Jahren mussten diese sukzessive der Verbauung weichen.

War der Kleingarten einst wichtig für die Versorgung der Familien mit wichtigen Nahrungsmitteln, so liegt bei der heutigen Generation wohl der Trend nach Freizeit und Erholung im Vordergrund. Dieser Weiterentwicklung werden sich auch die Kommunen durch die Schaffung neuer zeitgemäßer Kleingartenordnungen nicht entziehen können.

Aus der Geschichte wissen wir, dass die Idee des Schrebergartens nicht nur wichtig war, sondern in der heutigen lärm- und stressbelasteten sowie kommunikationsarmen Zeit notwendiger ist als je zuvor. Ein Stück intakte Natur im Großstadtdschungel, in der Nachbarschaftshilfe noch funktioniert.



Kleingartenkommission der Stadt Graz

Gemeinderätin
Ingrid Heuberger (ÖVP)
Gemeinderätin Magistra
Daniela Gmeinbauer (ÖVP)
Gemeinderätin
Claudia Schönbacher (FPÖ)

Gerda Gesek – Danke!

Die Grazer Heimgartenbewegung hat eine große Fürsprecherin verloren.

Gemeinderätin Gerda Gesek wurde am 22. Juli 1943 in Wien geboren. Aufgewachsen in Krieglach, besuchte sie dort die Volksschule. Die Hauptschule absolvierte sie in Mürzzuschlag. Ihre berufliche Laufbahn begann beim Bezirksgericht Mürzzuschlag. 1970 wechselte Gerda Gesek zum Bezirksgericht für Zivilrechtssachen nach Graz. Sie war von Anfang an politisch sehr interessiert, besuchte nebenbei die Gewerkschaftsschule und war in der Gewerkschaft öffentlicher Dienst für viele Belange verantwortlich.

Im März 1983 zog Gerda Gesek in den Gemeinderat der Stadt Graz ein. Sie hat sich wie kaum eine andere mit vollem Einsatz den Anliegen der Grazer Bürgerinnen und Bürger gewidmet. Die Rolle in der Politik füllte sie mit ungeheurem Fleiß, mit großer Disziplin und viel Herz aus.

Gerda Gesek war eine umtriebige und fleißige Mandatarin, der es nicht um große Worte im Plenarsaal ging, sondern um konkrete Taten für die Menschen. Sie engagierte sich vor allem für die Seniorenbetreuung, darunter für die geriatrischen Gesundheitszentren und die Heimgartenvereine der Stadt Graz.

Als Vorsitzende der Kleingartenkommission der Stadt Graz war sie maßgeblich dafür verantwortlich, dass möglichst viele Heimgartenanlagen in das Eigentum der Stadt übergehen und damit zu Dauerkleingartenanlagen wurden. Sie war tagelang mit der Kleingartenkommission in allen Anlagen unterwegs, um sich selbst ein Bild über den Zustand und der Schönheit der Anlagen zu machen. Sie diskutierte mit den ParzellenpächterInnen vor Ort und lernte so deren Sorgen und Ängste kennen.

Auftretende Probleme wurden von ihr ernst genommen und möglichst rasch und unkompliziert erledigt. Obwohl Gerda selbst keinen Heimgarten besaß, war sie eine Heimgärtnerin, ein herzensguter, fröhlicher Mensch, der an der Not des Einzelnen nicht ungerührt vorüberging.

Die Heimgartenbewegung hat mit Gerda Gesek nicht nur einen liebenswerten Menschen, sondern eine engagierte Kämpferin für die Heimgartenbewegung der Stadt Graz verloren.

Gerda Gesek starb im Alter von 71 Jahren am 9. September 2014 völlig unerwartet in Graz-Eggenberg.

Liebe Gerda, du hast den Lebensgarten verlassen, deine Blumen aber blühen weiter.

Hansmann Harald
Obmann der HGA Stadt Graz

Die Geschichte der Kleingärten in Österreich

1903 bis 1910

Der Beginn in Österreich.

September 1906

Versammlung des Ersten österreichischen Naturheilvereines.

Präsident Pleuser berichtet von der in Deutschland in voller Blüte stehenden Schrebergartenbewegung.

Mitglied des Vereines war auch Julius Straußghitel, der anregte den schönen Schrebergartengedanken auch in Österreich zu verwirklichen.

Diese Anregung wurde zum Beschluss erhoben und in weiterer Folge wurden zweieinhalb Joch Wiesengrund in Purkersdorf angekauft.

Gründungsgedanke war eine Art Notwehr der lufthungrigen Menschen gegen das Verschmachten in der sich ausdehnenden Großstadt Wien, wo sich die Verkehrsmittel verdichteten und die grünen Vorstädte und Vororte vom Häusermeer aufgefressen wurden.

Der Erwerbsgedanke stand im Hintergrund.

Juni 1907

Gründung des Vereines „Heimgarten“ in Graz, aufgrund des Bescheides der k. u. k. Statthalterei Graz, unter der Leitung von Herrn Dr. med. Heinrich ZIEGLER.

„Zweck und Ziel des Vereines ist, durch Erwerbung oder Pachtung von Grundstücken in den verschiedenen Bezirken der Stadt Graz und in anderen Orten der Steiermark Familiengärten (so genannte Schrebergärten) zu errichten“. (Originaltext aus den Statuten vom 27.4.1907)

Eröffnung des Heimgartenbetriebes mit 38 Heimgärtnern. Aufgrund der großen Nachfrage wurden noch im selben Jahr 90 weitere Heimgärten geschaffen.

1911 bis 1920

Die ersten Kleingartenflächen werden parzelliert.

Im „Der Gartenfreund“ 1918 erschien eine Skizze mit folgendem Text: „Diese Abbildung zeigt einen Schrebergarten in Rechteckform. Wir finden hier die natürlichste und zweckmäßigste Einteilung der Beete und Anordnung der Pflanzung. Dieses Gärtchen hat 263 m² und kann von einer dreiköpfigen Familie ohne fremde Beihilfe in Ordnung und guter Pflege gehalten werden“.

August 1914

Die Feuerversicherung für die Heimgärtner wird kollektiv über den Verein abschließbar.

November 1915

Erste Überlegungen zur Gründung eines Dachverbandes.

„Es ist darauf zu verweisen, dass es dem Großteil der Schrebergärtner infolge ihrer finanziellen Lage nicht vergönnt ist, einen zur Erholung notwendigen Landaufenthaltsort aufzusuchen, welcher Mangel jedoch vom Schrebergarten zum größten Teil gutgemacht wird.“

Dezember 1918

Demonstrationsveranstaltung des Verbandes.

Das Schrebergartenwesen vor und nach dem Krieg.

„...Es wird notwendig sein, eine Kombination von Schrebergarten mit der Wohnungsfrage

zu schaffen und durch Schaffung von Einfamilienkolonien zur Lösung der aktuellen Frage der zukünftigen Gartenstadt zu gelangen.“ (Auszug aus der Rede des Stadtrates VOUGOIN)

Gründung der Bau- und Wohnungsgenossenschaft für Einfamilienhäuser einstimmig beschlossen.

10.000 Kriegsgemüsegärten,
6.000 Schrebergärten in Wien.

1921 bis 1930

Der Verband als Interessensvertreter etabliert.

Jänner 1922

Schaffung der „Freien Kleingartenvereinigung“ und der „Freien Siedlervereinigung“ innerhalb des Verbandes zur Ermöglichung von Einzelmitgliedschaften.

Der Verein „Heimgarten“ in Graz besteht nun aus 11 Gartenanlagen.

Luisengarten, Viktor Franz Garten, Paulinengarten, Göstinger Au, Steinfeld mit Gödl Grund und Eckert Au, Lazarettfeld, Marien-, Fröhlich- und Stahlgasse mit 3.495 Familiengärten auf einer Gesamtgrundfläche von 418.110m².

März 1922

Gründung der „Klagenfurter Schrebergärtnervereinigung.

DI Wolfgang Stücklschwaiger

Jahrgang 1961

Fachreferent für Um- und Neubauten

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 2008

Ledig

Beruf: Diplomingenieur

Lebensmotto:
Irgendwann, ist „irgendwann“ einmal zu spät

1931 bis 1940

Anschluss Österreich an das deutsche Reich.

April 1935

Mit Bescheid der Landeshauptmannschaft Steiermark wurden alle Vereinsfunktionäre des Vereins „Heimgarten“ in Graz ihrer Ämter entbunden. Der Verein wurde unter kommissarische Leitung gestellt.

1941 bis 1950

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre im Kleingarten.

Die Geschichte der Kleingärten in Österreich

Jänner 1943
Die Gauleitung Steiermark stimmt auf Antrag des Vereines „Heimgarten“ in Graz der Namensänderung auf Heimgartenverein „Langensiepen“ zu.

März 1945
In Verhandlungen der Verbandsführung mit maßgeblichen Regierungsstellen konnte verhindert werden, dass der „Landesbund Donauland, Alpenland und Südmark“ aufgelöst wird. Damit wurde erreicht, dass alle Generalpachtrechte des „Landesbundes Donauland“ erhalten geblieben sind.

Konstituierung des „Landesverband der Heimgärtner Steiermarks“.

März 1947
Im Zuge einer amerikanischen Hilfsaktion werden 100 Schweizer Zuchtziegen nach Österreich gebracht und an Wiener Kleingartenvereine im Rotationsverfahren weitergegeben. Die ersten 5 Zuchtziegen waren die ersten Tage im Verbandsbüro – Sitzungszimmer untergebracht.

August 1948
Wiedereintritt des Landesverbandes der Heimgärtner Steiermarks in den „Österreichischen Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ (27 Vereine mit ca. 7.000 Mitgliedern).

1951 bis 1960

Bundeskleingartengesetz wird beschlossen.

Juli 1951
Entwurf für ein neues Vereins - Einheits- Statut.
Entwurf einer Gartenordnung.
Das Kleingartengesetz in parlamentarischer Beratung.
Verwendung dieses Fonds bis zur nächsten Hauptversammlung.

Mai 1958
Kleingartengesetzesentwurf 1958 vom Bundesministerium für soziale Verwaltung dem Parlament zur Begutachtung übergeben.

Probleme mit dem Einstellen von Kraftfahrzeugen in den Kleingärten.

Oktober 1958
Gründungsversammlung des Landesverbandes Salzburg.

November 1958
Regierung verabschiedet einstimmig das Österreichische Kleingartengesetz – Weiterleitung an das Parlament zur Beschlussfassung.

Dezember 1958
Parlament beschließt das Bundesgesetz vom 16. Dezember 1958 über die Regelung des Kleingartenwesens (Kleingartengesetz).

1961 bis 1970

Resolution zur Förderung des Kleingartenwesens.

Forderung nach neuen Kleingartenarealen werden wieder lauter.

April 1962
Stadtgemeinde Graz beschließt planmäßig Dauerland für Heimgärten bereitzustellen, dies aus der Überzeugung, dass der Heimgarten auch in Graz immer mehr Freunde gewinnen wird.

September 1967
Die Verringerung der Kleingartenflächen in Wien zu Gunsten des sozialen Wohnbaues geht weiter.

Zentralverband stellt Forderung nach Schaffung von neuen Kleingartenflächen.

1971 bis 1980

Erwerb des ersten Grundstückes.

Weiterhin Absiedlung von Kleingartenanlagen. Die Kleingärtner sind in eine Verteidigungsstellung gedrängt, weil die Notwendigkeiten der Kleingartenbewegung noch immer nicht in ausreichendem Maße erkannt werden.

September 1973
Erwerb des 1. Grundstückes des Zentralverbandes als Ergänzungsfläche für die Realisierung der Aufschließung der KGA „Im Gestockert“.

1981 bis 1990
Die Anfänge des biologischen Gartenbaus.

April 1980
Bei der Jahresversammlung des Landesverbandes der Heimgärtner Steiermarks wird eine Resolution wegen beabsichtigter Räumung von Heimgärten in Graz einstimmig beschlossen. Darin wird festgestellt, dass einer Vertragsauflösung nur dann zugestimmt werden kann, wenn Ersatzland zur Verfügung gestellt wird.
Der biologische Gartenbau hält in den Heimgärten Einzug, es sind dies die ersten Anfänge eines Umdenkungsprozesses.

April 1987
Beim Symposium der steirischen Heimgärtner in Graz wird in einer Resolution die Schaffung einer „AKTION 300“ Gärten in Graz gefordert.

März 1989
Biologischer Gartenbau wird immer mehr zum Thema der Kleingartenbewegung.

Alfred Klausner

Jahrgang 1936

Obmann von 1996 - 2002

Ehrenobmann der HGA Stadt Graz

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1980

Verheiratet

Beruf: Beamter der Heeresverwaltung i. R.

Lebensmotto:
Man wird nicht durch Vergangenheit weise, sondern durch die Zukunft

Die Geschichte der Kleingärten in Österreich

1991 bis 2016

1. Europäischer Tag des Gartens.

April 1997
Der Zentralverband beschließt die Initiative zur Schaffung neuer Kleingärten durch Grundankauf.

Juli 1999
Präsentation der „Kleingärtner Mitglieds- und Vorteilscard“, die jedes Mitglied des Zentralverbandes ausgehändigt bekommt und damit diverse Vergünstigungen lukrieren kann.

August 1999
Der Nationalrat beschließt Änderung des Kleingartengesetzes in der Wohnrechtsnovelle 1999 (Schaffung der Möglichkeit, dass sowohl Ehegatten als auch Lebensgefährten gemeinsam Unter- bzw. Einzelpächter sein können; Festlegung von Abrechnungsvorschriften für den Generalpächter; Festlegung der Vertretung der Interessen bei Verfahren außer Streit).

2001 bis 2018

85 Jahre Zentralverband der Kleingärtner.

Oktober 2001
Feierliches 85-jähriges Bestandsjubiläum im Festsaal des Wiener Rathauses.

April 2002
Der Nationalrat beschließt das Vereinsgesetz 2002
Installierung von Rechnungsprüfern im Zentralverband, Schlichtungsstellen werden eingerichtet

August 2003
Internationaler Erfahrungsaustausch in Bratislava

Juni 2004
Internationaler Kongress in Warschau mit dem Thema „Kinder und Jugendliche im Heimgarten“

August 2005
Internationaler Kongress in Lyon mit dem Thema „Die Kleingärten im Herzen der Städte“
Änderung des Verbandsnamens auf „Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs“

Mai 2007
Sonderausstellung „Mein kleines grünes Paradies“, Kleingärten in Österreich in Wien

August 2008
Internationaler Kongress in Krakau, Thema „Zukunft der Kleingärten in Europa“

April 2009
Die Schulungen für die Schätzmeister beginnen
Gesetzesänderungen bezüglich eingetragener PartnerInnen, Auswirkungen auf das Bundeskleingartengesetz

August 2010
Die Gartenverordnung für die Steiermark tritt in Kraft.
Arbeitstagung in Birmingham

Februar 2011
Neuerliche Änderung des Namens auf „Zentralverband der Kleingärtner GmbH“

August 2011
Kongress in Kopenhagen, Thema „Die Kleingärten der Zukunft“
Reise nach Moskau, Erfahrungsaustausch mit dem russischen Kleingartenverband
Der Druck des Gartenkalenders wird selbst produziert.

Juli 2012
Der Zentralverband kauft das Grundstück des Heimgartenvereines Frei Erde in der Steiermark.

August 2013
Internationales Treffen in Berlin
August 2015
Studientagung in Luxemburg

August 2016
100 Jahr Feier des Zentralverbandes unter dem Ehrenschutz des Sozialministers a.D. Rudolf Hundsdorfer

Reduzierung des Baumbestandes im Brunnenschutzgebiet

Die teils weit über 60 Jahre alten Bäume im Brunnenschutzgebiet, diese standen ja schon vor der Erschließung der Anlage im Jahre 1968 und waren in all den Jahren zu beachtlicher Größe angewachsen, haben die Vereinsleitung vor große Aufgaben gestellt. Bei Unwetter und stärkerem Wind waren immer wieder Äste und ganze Baumteile zu Boden gestürzt, was den angrenzenden UnterpächterInnen natürlich große Sorgen bereitet hatte.

Der riesige überalterte Baumbestand im Brunnenschutzgebiet musste daher wegen Gefährdung der angrenzenden ParzellenpächterInnen reduziert werden.

Ein sehr kostenintensives und für den Heimgartenverein allein nicht bewältigbares Problem galt es zu lösen. Die UnterpächterInnen waren nicht bereit sich an den Kosten zu beteiligen. Ein Ansuchen auf Kostenübernahme durch die Stadt blieb vorerst ohne Erfolg. Die Situation war aber nicht länger vertretbar, herabfallende Astteile konnten zur Gefahr für die betroffenen UnterpächterInnen werden. Es musste rasch gehandelt werden.

Der Vereinsvorstand, insbesondere aber unsere Kassiererin, Frau Evelyn Wieser, die Herren Frank und Pitter haben die Verantwortung für die Fällung der Bäume übernommen.

Der Antrag an das Amt für Grünraum und Gewässer auf Fällung der kranken Bäume wurde gestellt. Da es sich um Altbestände handelte, wurde uns nach der Überprüfung des Sachverständigen der Stadt Graz die Fällung von einigen besonders gefährdeten Bäumen gestattet.

Die Angebote und ersten Kostenschätzungen von professionellen Firmen haben uns schnell klargemacht, dass die Finanzierbarkeit durch den Verein allein nicht möglich sein wird.

Die Entfernung von rund 32 überalterten Bäumen schlug sich mit rund € 13.000.- zu Buche. Es wurde nach Alternativen gesucht. Die Vorsitzende der Kleingartenkommission der Stadt Graz, Gemeinderätin Ingrid Heuberger, wurde kontaktiert und um Hilfe gebeten. Mit viel Engagement ihrerseits und der Zähigkeit der Vereinsleitung wurden große Teile der Kosten von der Stadt übernommen.

Schließlich wurde im Jänner 2017 bei minus 16 Grad Celsius mit den Fällungen begonnen. Mit großen Kränen wurden meterweise die Bäume abgetragen, denn ein einfaches Umschneiden der Bäume war auf Grund der angrenzenden Gartenhäuser unmöglich. Anschließend wurden die gefällten Bäume zur Zwischenlagerung zum Parkplatz transportiert. Die nicht ganz geringen Kosten der Entsorgung der 32 Bäume waren auch nicht zu vernachlässigen. Rund € 5.000.- sollten für die Entsorgung der Äste und des Baumabfalls bereitgestellt werden. Aber auch hier konnte eine gute Lösung gefunden werden. Durch den Einsatz von Herrn Pitter Josef konnte eine Firma gefunden werden, die das Holz und große Teile des Baumbestandes direkt am Parkplatz zu 120 Kubikmeter Hackschnitzel verarbeitete und den Rest kostengünstig abtransportierte. Anschließend mussten noch unter Mithilfe der betroffenen UnterpächterInnen, die angefallenen Flurschäden auf den betroffenen Parzellen bereinigt, demontierte Zäune wiederinstandgesetzt und kleinere entstandene Schäden behoben werden. Eine Nachpflanzung, wie es die Baumschutzverordnung vorsieht, steht noch aus, zumal wir auf die Entscheidung des Landes Steiermark hoffen, wonach die Grazer Heimgärten aus der Baumschutzverordnung fallen sollten. Damit wäre eine Nachpflanzung von 32 Bäumen nicht mehr erforderlich.

Abschließend möchten wir uns bei allen Beteiligten bedanken, die es möglich gemacht haben, dass die Fällung und Entsorgung der Bäume mit relativ geringen Kosten abgewickelt werden konnte.

Hansmann Harald,
Obmann der HGA Stadt Graz

Wie komme ich zu einem Heimgarten?

Wenn Sie Interesse an einem Heimgarten haben, so wenden Sie sich direkt an den Vereinsvorstand einer der 30 Heimgartenvereine in Graz. Dort bekommen Sie alle Informationen über freie Heimgärten. Die Kontaktdaten aller Heimgartenvereine der Stadt Graz finden Sie in dieser Broschüre.

Von der Vereinsleitung erfahren Sie dann alle Informationen und Auskünfte über etwaige freie Parzellen. Die Weitergabe der Parzellen erfolgt ausschließlich über die jeweilige Vereinsleitung der Heimgartenvereine.

Der Landesverband hat keine Informationen über etwaige freie Parzellen. Ebenso kann der Landesverband keine Parzellen weitergeben.

Sie haben einen Heimgarten und wollen diesen weitergeben.

In diesem Fall wenden Sie sich an den Obmann/die Obfrau Ihres Heimgartenvereines. Es liegen dort alle Kontaktdaten etwaiger Interessenten/Interessentinnen auf. Danach unterschreiben Sie bei der Obfrau, beim Obmann eine Verkaufsabsichtserklärung.

Der nächste Schritt ist die Beauftragung eines Gutachters, der Ihre Investitionen ermittelt. Eine Liste der in Frage kommenden Gutachter ersehen Sie auf der Homepage des Landesverbandes. Dieses Gutachten dient lediglich dazu eine ungefähre Kostenschätzung Ihrer Investitionen zu ermitteln. Die gesetzlich vorgeschriebenen Kosten des Schätzgutachters erfahren Sie ebenfalls auf der Homepage oder direkt beim Landesverband Steiermark.

Vereinbaren Sie Besichtigungstermine mit möglichen Kaufinteressenten/Kaufinteressentinnen, entweder über den Vereinsvorstand oder durch Ihre Eigeninitiative. Wenn Sie mit dem potentiellen Werber bzw. mit der potentiellen Werberin einig sind, wird beim Vereinsvorstand der Unterpachtvertrag unterzeichnet. Im Rahmen der Parzellenübergaben werden einige Gebühren (Aufnahme- und Einschreibegebühren) fällig.

Binden Sie nach Möglichkeit den Vereinsvorstand in die Übergabemodalitäten mit ein. Laut Heimgartenverordnung der Stadt Graz hat der Vereinsvorstand nämlich das Recht einzelne BewerberInnen ohne Angabe von Gründen abzulehnen.

Der unterfertigte Unterpachtvertrag wird durch den Vereinsvorstand zuerst an den Landesverband Steiermark und danach dem Zentralverband in Wien übermittelt. Erst wenn der unterfertigte Unterpachtvertrag vom Zentralverband retour kommt, sind Sie der rechtmäßige Unterpächter oder die rechtmäßige Unterpächterin.

Jetzt steht Ihrem Tatendrang nichts mehr im Wege.

Über vier Jahrzehnte im Garten zuhause

Meine Schwiegermutter hatte in Eggersdorf einen großen Garten, viel Rasen, optimal für unsere Kinder, um zu spielen. Wir wollten unseren Kindern das auch weiterhin anbieten und die Suche nach einem Heimgarten in Graz begann. Ich kannte den damaligen Obmann Ferry Anderl der Heimgartenanlage Stadt Graz sehr gut, und ich bat ihn mir zu helfen. Im Heimgarten Stadt Graz waren keine Parzellen mehr frei. Aber wie der Zufall so spielt wurde genau in dieser Zeit von der Stadt der obere Teil des jetzigen Parkplatzes dazu gekauft und die Parzellen vermessen. Ich bewarb mich und schon wenige Zeit später, es war Ende Oktober 1972, wurde mir eine Parzelle hinter dem jetzigen Vereinshaus zugewiesen. Der Platz war für zwei Parzellen zu klein, für eine Parzelle zu groß, wir waren die Einzigen im Garten die fortan eineinhalb Parzellen bewirtschaften durften.

Schon im Jahr darauf wurde der Keller ausgehoben, das Gartenhaus aufgestellt und die notwendigsten Bepflanzungen durchgeführt. Unsere Kinder waren im Paradies, in den Sommermonaten wurde in den lauen Nächten im Garten gezeltet, jedes Kind hatte sein eigenes Gemüsebeet, mit großem Eifer wurde um die schönsten und größten Erträge gerungen. Es war für unsere Kinder und auch für uns eine wunderbare Zeit.

Die Gartengemeinschaft war riesengroß. Wer größere Arbeiten zu erledigen hatte, die Nachbarn waren immer zur Stelle und halfen wo sie konnten. Die Firma Wallner hatte uns kostenlos den Strom für unsere Bautätigkeiten zur Verfügung gestellt.

Viele gemeinsame Abende saßen wir zusammen, es wurde gegrillt, getrunken und viel diskutiert. In unserer Runde war auch ein Bäcker einer großen Grazer Bäckerei, der die besten Mohn- und Nusspotitzen machte. Es war jedes Mal ein Erlebnis, wenn er sie mit in den Garten brachte. Ein Gartennachbar braute im Keller seines Gartens das eine oder andere Hochprozentige, das wiederum von der Allgemeinheit verkostet wurde. Der eine war für den anderen da.

Die Nachbarn hatten allerlei Gemüse gepflanzt und was sie nicht essen konnten wurde an uns weitergegeben. Die angrenzende Gärtnerei Ridisser deckte den restlichen Bedarf ab.

Auch mein Jugendfreund, der spätere Bürgermeister Alfred Stingl, hatte damals einen Heimgarten in unserer Anlage. Wir saßen oft zusammen und diskutierten über viele Ideen, die damals in unseren Köpfen herumgeisterten.

Wir hatten so viel Freude mit unserem Garten, dass wir jahrelang das Vereinsheim mit Blumen schmückten und die Außenanlagen mitpflegten. Im angrenzenden Wiesenstück neben unserer Parzelle gediehen die schönsten und größten Krenwurzen, die wir regelmäßig ausgruben und an die Nachbarn weiter verteilten.

Ich war in dieser Zeit sehr umtriebig, hatte viele verantwortungsvolle ehrenamtliche Aufgaben. Neben den Aufgaben, die ich als Bezirksrat in St. Peter und ASKÖ Sportreferent zu erledigen hatte, stand das Tennisspielen, die regelmäßigen Stammtischtreffen und ausgedehnte Wanderungen auf der Tagesordnung.

Ach ja, ich war ja noch Direktor der Merkur Versicherung.

Lustiges gibt es auch zu berichten. Eines Tages hatte ein Gartenbesitzer sein Auto am Parkplatz abgestellt ohne es einzubremsen. Das Auto rollte über den Parkplatz, durch die Hecke der ersten Parzelle, vorbei an im Garten auf den Sonnenliegen schlafenden Nachbarn bis es schließlich im nächsten Garten in der Hecke steckenblieb. Nach dem Schrecken kam das Gelächter.

Wer kann schon von sich behaupten, dass er im Heimgarten von einem Auto Besuch bekam.

Mit dem Tod meiner Gattin vor knapp einem Jahr ist auch ein Stück Seele von meinem Garten verloren gegangen. Obwohl ich fast täglich dort anzutreffen bin, die Arbeit macht ohne sie nicht mehr so viel Freude.

Solange ich aber gesundheitlich in der Lage bin, werde ich unseren Garten betreuen und wer weiß, vielleicht warten ja noch einige positive Überraschungen auf mich.

Der Garten war für uns in all den Jahren eine Oase der Erholung und Entspannung, »

eine Rehaklinik nach schweren Krankheiten, ein Ort um Kraft zu tanken und neue Ideen zu entwickeln. Wir durften miterleben wie unsere Kinder in einer gesunden Umgebung glücklich größer und erwachsener wurden. Viele Freundschaften, die heute noch Bestand haben wurden damals geknüpft, schöne Erinnerungen sind geblieben.

Jeder trifft im Laufe seines Lebens Entscheidungen, nicht alle stellen sich im Nachhinein als gewinnbringend heraus. Einige jedoch verändern dein ganzes Leben.

Harald Kastner,
Parzelle 101, Jahrgang 1938

Von Anfang an dabei!

Gründungsmitglied Helmut Friedrich, Parzelle 17, erinnert sich

Als Pflanzen- und Blumenfreund habe ich schon als junger Mann viel von meiner Freizeit in der Natur verbracht. Daher war es auch naheliegend, dass ich nach einem Heimgarten in der Stadt Ausschau hielt. Obwohl der Heimgarten-Boom in dieser Zeit sehr ausgeprägt war, in den Heimgärten wurde damals viel Gemüse und Obst angebaut und so konnte sich die Bevölkerung selbst mit frischem Gemüse und Obst versorgen, war es nicht ganz leicht, noch dazu ohne Geld, zu einem Garten zu kommen.

Es war mehr oder weniger Zufall, dass ich in der Gartenanlage Stadt Graz gelandet bin. Ein Freund hatte mich angesprochen und mich auf diese Gartenanlage in St. Peter hingewiesen. Ich erkundigte mich, einige Parzellen waren noch frei, von einem Tag auf den anderen war ich, ablösefrei, Pächter eines Heimgartens.

Ich hatte plötzlich ein relativ großes Wiesenstück, kein Wasser, kein Gartenhaus, keinen Strom, das kam alles erst viel später.

Anfangs musste viel umgeackert, begradigt und kultiviert werden.

Die Bodenbeschaffenheit war aber hervorragend, kein Wunder, die Parzellen waren auf dem Grundstück der ehemaligen Baum- und Gartenschule Klenert angesiedelt.

Helmut Friedrich

Jahrgang 1936

Schriftführer – Stellvertreter seit 2005

Mitglied der HGA Stadt Graz seit 1968 (Vereinsgründung)

Verheiratet, 2 Kinder

Beruf: Schriftsetzer

Lebensmotto:
Ein Garten ist die einzige Geliebte, die nie versagt und niemals verblüht.

Erst nach Jahren des eisernen Sparens konnte auch ich mir ein Gartenhaus aufstellen lassen. Die Gartenanlage endete damals an der unteren Grenze unseres jetzigen Parkplatzes. Drei oder vier HeimgärtnerInnen hatten damals erst ein Auto, der Parkplatz, der außerhalb der Anlage lag, war fast immer leer. Am Anfang haben wir wohl alle die gleichen Fehler gemacht. Es wurden meist die falschen Bäume gepflanzt, Sträucher zu dicht nebeneinandergesetzt, die heute verpönten Thujenhecken waren in Mode. Erst im Laufe der Jahre wurden wir alle klüger. Ich vertrat damals die Meinung, alle Menschen sind klug, die einen vorher, die anderen nachher. Ich gehörte wohl zu den letzteren.

Ich heiratete, zwei Kinder kamen auf die Welt. Meine beiden Kinder verbrachten zu meiner großen Freude sehr viel Zeit mit mir im Garten. Ich war fast täglich auf der Parzelle anzutreffen, um nach dem Rechten zu sehen.

Die Entwicklung unserer Anlage ist in all den Jahren rasant vorangeschritten.

Zuerst wurde das jetzige Vereinsheim – früher ein Stallgebäude – von der Stadt Graz innen und außen saniert, die Anlage eingezäunt, das Wasser auf die Parzellen geleitet – vor-

her mussten wir das Wasser vom Brunnen holen - der Parkplatz und der Hauptweg asphaltiert und auf den Stichwegen wurde Splitt aufgetragen. Die Kosten wurden allesamt von der Stadt Graz getragen, wir HeimgärtnerInnen hatten ja alle kaum finanzielle Mittel.

Nach rund zehn Jahren kam der oberhalb des Parkplatzes gelegene Teil zu der bestehenden Heimgartenanlage dazu. Heute haben wir als einzige Anlage in der Stadt Graz das Privileg einen Parkplatz innerhalb der Gartenanlage unser Eigen zu nennen.

Die Gartengemeinschaft war von Anfang an großartig, die Nachbarschaftshilfe wurde gelebt, es gab keinen Neid, kaum Streitigkeiten, alle hielten zusammen. Die Kriegsgeschehnisse waren wahrscheinlich noch zu stark in unseren Köpfen verankert. Es wurden am Parkplatz kleinere Feste gefeiert, man besuchte sich auf den Parzellen und nahm so manchen guten Ratschlag mit nach Hause.

Seit rund 20 Jahren helfe ich den FunktionärInnen der „HGA Stadt Graz“ bei ihren nicht immer leichten Aufgaben. Die Betreuung der Gemeinschaftsflächen unserer Anlage lag viele Jahre in meinen Händen, zudem wurde ich immer wieder von anderen UnterpächterInnen um Hilfe gebeten. Zusätzlich arbeite ich schon seit 2005 als Schriftführer - Stellvertreter im Vereinsvorstand mit. Heute habe ich diese Aktivitäten etwas eingeschränkt. Die Jahre, die mir noch bleiben, versuche ich intensiv in meinem Garten zu verbringen, denn der spendet mir immer noch viel Kraft, Gesundheit, Vitalität und Lebensfreude. Ich bin fast täglich auf meiner Parzelle, im Sommer, um zu pflanzen, zu pflegen, zu ernten, zu entspannen und im Winter, um den Vögeln ein wenig über die kalten Monate zu helfen. Es ist wahrscheinlich

zum einen Teil mein Garten und zum anderen Teil meine tägliche Radtour – ein Auto habe ich nie besessen - was mich gesund und fit hält. Mit 32 Jahren bin ich in die Anlage gekommen, heute nach 50 Jahren, vielen Erfahrungen, unzähligen schönen Begegnungen und hunderten unvergesslichen Erinnerungen blicke ich mit Freude zurück.

Dafür bin ich sehr dankbar.

DANKE!

Der Heimgartenverein „Stadt Graz“ dankt allen seinen Gönnern im Laufe seiner 50-jährigen Geschichte.

Besonderer Dank gilt der **Stadt Graz** und deren politischen VertreterInnen, dem Landesverband der HeimgärtnerInnen Steiermarks, sowie dem Bezirksvorsteher des Stadtbezirkes St. Peter, Mag. Peter Schröttner. Durch ihren Einsatz haben sie zur Verwirklichung vieler Projekte beigetragen.

Dieser Dank gilt auch den Inhabern zahlreicher Firmen, die durch ihre Unterstützung einen großen Beitrag zur Weiterentwicklung der Heimgartenbewegung geleistet haben. Für das Zustandekommen der Festschrift danken wir all jenen, die uns schriftliche Unterlagen, Fotos und die eine oder andere Geschichte von „damals“ überlassen haben.

Großer Dank gebührt dem ersten Obmann Anderl Ferry, dem langjährigen Obmann Herbert Simmer, dem Gartenmitglied Walter Kastner und dem Grazer Historiker Ing. Peter Boos.

Sie alle haben uns bei der Gestaltung der Festbroschüre unterstützt.

Weiters gilt der Dank allen VereinsfunktionärInnen, die durch ihren Einsatz die Entwicklung der „Heimgartenanlage Stadt Graz“ mitgetragen haben. Allen Institutionen und Firmen, die durch Werbeeinschaltungen im Text und im Anhang die Herstellung der Broschüre ermöglicht haben, sei ebenfalls gedankt.

Besonderer Dank gebührt dem Obmann der „Heimgartenanlage Stadt Graz“, Harald Hansmann, der in uneigennütziger Weise für die Gestaltung der Festschrift „50 Jahre HGA Stadt Graz“ verantwortlich zeichnet.

Redaktionsteam
Festschrift „50 Jahre
HGA Stadt Graz“

Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Mitglieder der Kleingartenbewegung!

Das 50 - jährige Jubiläum der „Heimgartenanlage Stadt Graz“ in Graz – St. Peter war Anlass genug, um die Entwicklung der Heimgartenbewegung in Österreich, insbesondere aber die der „HGA Stadt Graz“ etwas genauer zu betrachten.

Vor 50 Jahren wollte Bürgermeister DI Gustav Scherbaum eine Mustergartenanlage schaffen. Heute nehmen wir mit Stolz zur Kenntnis, dass dies mit der „HGA Stadt Graz“ bestens gelungen ist. Die Erhaltung der Grünoasen im Stadtgebiet kommt in vielen politischen Wortmeldungen zum Ausdruck. Zudem wird die Möglichkeit etwas „Grün“ zu einer leistbaren Pacht sein Eigen zu nennen, sowie die Erhaltung und weitere Erschließung von Heimgärten im Stadtgebiet Graz, von allen Verantwortlichen als oberste Zielsetzung erwähnt.

In der Vergangenheit ist, nicht zuletzt durch den engagierten Einsatz des Stadtrates a.D. Univ. Dozent DDR. Gerhard Rüsch als verantwortlicher Stadtrat und des Präsidenten des Landesverbandes, Ing. Walter Wusche, gelungen, riesige Flächen im Stadtgebiet Graz in Dauerkleingartenanlagen umzuwidmen, sodass es für hunderte Grazer HeimgärtnerInnen eine gesicherte Zukunft gibt.

Noch ist aber einiges zu tun. Mit unserer Festbroschüre wollen wir ein wenig zur Erreichung des Zieles beitragen.

Hansmann Harald
Obmann der HGA Stadt Graz

OBI Markt Graz-Ost
Sankt-Peter-Gürtel 12
8042 Graz
Tel. 0316 904710
Mo.-Fr., 7.30-18 Uhr
Sa., 8–18 Uhr

Impressum:
Dies ist eine Werbung Ihrer OBI Partner, erstellt und verantwortet durch die OBI Bau- und Heimwerkermärkte Systemzentrale GmbH, Litfaßstraße 8, 1030 Wien.
Eine Auflistung Ihrer OBI Märkte finden Sie unter www.obi.at.

OBI®

HIER **BILDET** SICH MEHR ALS NUR WISSEN

bfi Steiermark

BILDUNG. FREUDE INKLUSIVE.

- 18 modernste bfi-Bildungszentren steiermarkweit
- 6 topausgestattete Technikkompetenzzentren
- 35.000 TeilnehmerInnen pro Jahr
- Seminarbewertung: Spitzenwert 1,24
- Die aktuelle Produktpalette umfasst 3000 Produkte
- Maßgeschneiderte und individuelle Konzepte für FirmenkundInnen

BFI STEIERMARK
Service-Line: 05 7270 | info@bfi-stmk.at | **www.bfi-stmk.at**

BFI-APP FOLLOW US ...